

Leipziger Tageblatt

Morgen-Ausgabe.

und
Handels-Zeitung
Amtsblatt des Rates und des Polizeiamtes
der Stadt Leipzig

109. Jahrgang

Bezugspreise: für Leipzig und Umkreis durch unsere Erzeugnisse monatlich 1.20 M., vierteljährlich 3.75 M., halbjährlich 7.20 M., jährlich 13.50 M. Bei der Bestellung ist die Postgebühr zu berücksichtigen. Ferner sind die Kosten für den Transport der Zeitungen zu berücksichtigen. Ferner sind die Kosten für den Transport der Zeitungen zu berücksichtigen. Ferner sind die Kosten für den Transport der Zeitungen zu berücksichtigen.

Anzeigenpreise: für Leipzig und Umkreis durch unsere Erzeugnisse monatlich 1.20 M., vierteljährlich 3.75 M., halbjährlich 7.20 M., jährlich 13.50 M. Bei der Bestellung ist die Postgebühr zu berücksichtigen. Ferner sind die Kosten für den Transport der Zeitungen zu berücksichtigen. Ferner sind die Kosten für den Transport der Zeitungen zu berücksichtigen.

Nr. 391.

Mittwoch, den 4. August.

1915.

Neuer Durchbruch zwischen Weichsel und Bug

Nach der Einnahme von Mitau

Die baltischen Ostseeländer sind für die Mehrheit der Deutschen im Reich erst vor acht oder neun Jahren entdeckt worden; damals, als die Stürme der russischen Revolution, weil der nationale Haß sie anstießen, dort zwischen Memel und Narowa sich am wildesten ausbreiteten. Seither ward es wieder stille von ihnen. Dann hatte der Krieg und gezwungen, mit den baltischen Dingen angelegentlich und zu beschäftigen, und nun rückt die Einnahme von Mitau, die die Eroberung Kurlands ungefähr abschließt, das Problem uns ganz nahe: Wie stellen wir uns zum Baltikum? Was kann es, zumal in baltischer Beziehung, uns bedeuten?

Man kann die Verhältnisse dort am besten denen in Preußen und den jetzt litauischen Gebieten Böhmens vergleichen. Ueber eine Urbevölkerung, die in Kurland und dem südlichen Ostland aus Letten (einem den Litauern nahe verwandten halb slawischen Stamm), im nördlichen Ostland und in Estland aus den zur finnougriischen Völkerfamilie gehörigen Esten besteht, hält eine dänische Delegation die Wacht. Hält diese deutsche Wacht im Osten unter harten und wechsellöblichen Umständen, während den zusammengewachsenen baltischen Orden Dänen, Schweden, Polen und Russen in der Herrschaft ablösen, durch volle sieben Jahrhunderte. Im 16. und 17. Jahrhundert sind sie das Schlachtfeld aller Völker, die um das Imperium an der Ostsee, dem Mare Balticum, ringen. 1721 im Kaiserlichen Frieden sollen Ostland und Estland an die Russen, 1795 wird Kurland, das sich am längsten als deutsches Herzogtum unter polnischer Lehnshegemonie gehalten hat, durch freiwillige Unterwerfung russische Provinz.

Das russische Regiment, das dem gequälten Land endlich Schutz vor dem äußeren Feinde gewährt, wird anfangs wie eine Erlösung empfunden. Peter der Große und seine Nachfolger bis auf Alexander I. tradieren nicht danach, die Eigenart des Baltikums anzutasten. Das liefert ihren Kriegszügen die Heerführer, liefert ihnen für die große Politik Diplomaten und Staatsmänner von europäischer Kultur und unbestechlicher Gesinnung. Erst unter dem ersten Nikolaus beginnen die Unterdrückungen. Die lettischen und estnischen Bauern — die Reformation hat in diesem hart lutherischen Lande Wurzeln geschlagen wie, von Skandinavien abgesehen, kaum irgendwo anders — werden durch Versprechungen an Geld und Gut, die hinterher dann doch nicht gehalten werden, reihenweise zum Lebertritt zur griechisch-katholischen Kirche verführt; es wird auch — freilich zunächst nur in der schonenden Form der Empfehlung der russischen Sprache für den Verkehr der Behörden — der Versuch gemacht, das feierlich beschworene Sprachenprivileg zu durchbrechen. Aber im Grunde bleibt es bei diesen Versuchen und gelegentlichen Anläufen.

In der Hauptsache führen die drei Provinzen ein beschaulich-behagliches Sonderdasein, in regem geistigen — und auch persönlichen Austausch mit dem Mutterlande. Im 18. Jahrhundert waren die Letten, die Kurländer allen voran, als frohliche ausdauernde Jäger und fähige Fischer an allen deutschen Universitäten bekannt gewesen. Das hatte seit der Neugründung der Universität Dorpat in diesem Umfange aufgehört. Dafür lehrten dort Professoren aller deutschen Stämme, und aus all ihnen floß — nicht gerade üppig, aber stetig und regelmäßig — den Ostseeländern frisches Blut zu. Im übrigen war das Sonderdasein nie zur plötzlichen Schbariterisierung ausgeartet. Schon zwischen 1817 bis 1819 hatten diese drei aristokratischen Ständestaaten die Leibeigenschaft aufgegeben und in den sechziger Jahren von sich aus und völlig spontan eine vielfach schlechtin muster-gültige Reform der Agrarverfassung zuwege gebracht, wie sie Preußen bis heute noch nicht gelungen ist.

Um die nämliche Zeit aber begann die „russische Volksseele“ zu erwachen. Allrussland forberte kategorisch, das „russische Staatsprinzip“ rückwärts durchzuführen (worunter man damals wie heute die geistlose Uniformierung verstand), und der zweite Alexander war zu schwach, solchen Rufen sich zu entziehen. Neue Sprachenverordnungen folgten; man trieb verachtete Männer, an die sich die Hoffnung des geängstigten Landes klammerte, aus Amt und Heimat und säte den Samen der Zwietracht zwischen die deutsche Herrschaft und die lettische und estnische Urbevölkerung. Noch einmal schien dann das Fortschreiten zum Stillstand gekommen zu sein. Bis unter Alexander III., diesem beharrlichen Trinker und finsternen Deutschenhaßer, um die Mitte der achtziger Jahre der Selbstzug von neuem aufgenommen und nun so gründlich durch-

Tagesbericht der Obersten Heeresleitung

Das Wollische Büro meldet amtlich:

Großes Hauptquartier, 3. August.

Westlicher Kriegsjahresplan.

Die am 30. Juli bei Sooge genommene englische Stellung ist entgegen dem amtlichen Bericht des englischen Oberbefehlshabers vollständig in unserer Hand.

In der Champagne befehligen wir nach erfolgreichen Sprengungen westlich von Perthes und westlich von Soain die Trichterländer.

In den Argonnen wurden nordwestlich von Courbe Paris einige feindliche Gräben genommen und dabei 60 Gefangene gemacht. Bei dem gestern gemeldeten Bajonetangriff sind im ganzen vier Offiziere, 163 Mann gefangen genommen und zwei Maschinengewehre erbeutet worden.

In den Vogesen ist bei den Kämpfen in der Nacht vom 1. zum 2. ein kleines Grabenstück am Schrahmannle (zwischen Ringelkopf und Barrenkopf) an den Feind verlorengegangen. Am Ringelkopf ist ein am 1. und 2. August vollständig zusammengebrochenes Gräben von uns nicht wieder besetzt worden.

Ein vom Gewittersturm losgerissener französischer Fesselballon ist nordwestlich von Etain in unsere Hände gefallen.

Ostlicher Kriegsjahresplan.

Bei den Kämpfen in der Gegend von Mitau wurden 500 Gefangene gemacht.

Ostlich von Poniewiez gab der Gegner, zum Teil aus mehreren Stellungen, gegen den Widerstand aus und zog in östlicher Richtung ab. Unsere Truppen haben die Straße Wobolniti-

Subocz überschritten. Gelegentliche Gefangenennahme hier 1250 Mann; zwei Maschinengewehre wurden erbeutet.

In Richtung auf Pomya wurde unter erfolgreichen Kämpfen Raum gewonnen, rund 3000 Russen wurden gefangen genommen. Im übrigen fanden auf der Rzewa-Front und vor Warschau kleinere, für uns nützlich verlaufene Gefechte statt.

Unsere im Osten zusammengezogenen Luftschiffe unternahmen erfolgreich Angriffe auf die Bahnlänge östlich von Warschau.

Südlicher Kriegsjahresplan. Generaloberst von Woyrsch hat mit seinen deutschen Truppen die Brückenkopfstellung am Kaiser der Weichsel erweitert; es wurden 750 Gefangene gemacht. Die ihm unterstellten österreichisch-ungarischen Truppen des Generals von Körch vor der Weichsel von Jwanogorod erreichten einen durchschlagenden Erfolg. Sie machten 2300 Gefangene und erbeuteten 32 Geschütze, darunter 21 schwere, und zwei Mörser.

Vor den Armeen des Generalstabsmarschalls von Mackensen hielt der Gegner gestern noch in der Linie Nowo-Alexandria-Lencyna-Jalin (nordöstlich von Cholm) stand. Am Nachmittag wurden keine Linien östlich von Lencyna und nördlich von Cholm durchbrochen. Er begann deshalb auf dem größeren Teil der Front in der Nacht, seine Stellungen zu räumen. Nur an einzelnen Stellen leistet er noch Widerstand. Ostlich von Lencyna machten wir gestern 2000, zwischen Cholm und Bug am 1. und 2. August über 1300 Gefangene; mehrere Maschinengewehre wurden erbeutet.

geführt ward, daß nach zwanzigjährigem Bitten nur noch ein Trummerhaufen, in dem verrottete Ergüsse, zerföhrt Wohnhaus und niedergeratene Kulturgüter durcheinander lagen, übrig blieb. Trotzdem haben die Balten, als Nikolaus II. zum Dank für die während der russischen Revolution ihm geleisteten Dienste die Gesellschaft ein wenig lockerte, mit dem unerwarteten Optimismus, den ihnen als eine glückliche Stammesgabe das Schicksal an die Wiege band, auf dem baltischen Boden von neuem gepflanzt, geduldet und gebaut. Es war nicht mehr das alte Deutschland der Ostseeländer, das sich wie etwas Selbstverständliches nahm und empfand, aber ein bewußteres, kernhaltigeres, trotzigeres, das im bitteren Kampf die baltische Art verteidigt und gefestigt hatte.

Die beiden Kernübel der Deutschen, von denen die Balten bisweilen heimgesucht wurden wie alle unsere Volksgenossen — die Neigung zum Klassenhochmut und zum partikularen Behagen — waren in der schweren Zeit der Not von ihnen abgefallen. Jetzt gingen sie ins Volk und rangen um jede einzelne Seele. In jeder der drei Provinzen wurde — dem Deutschen Schulverein für Lettland vergleichbar — je ein Deutscher Verein begründet. Zweigvereine dieser Vereine überzogen nun das ganze Land und halfen zu ihrem Teil die Stammesgenossen zusammenzubalten, sie geistig und materiell zu kräftigen und vor dem Sinken in das fremde Volkstum — weniger das russische als das lettische und estnische, das Handwerker und kleinen Leuten oft genug gefährlich geworden ist — zu bewahren. Die Vereine hatten höhere, mittlere und niedere Schulen geschaffen, Lehrlingsheime für Handwerker und Kaufleute, hatten Spar- und Leihkassen begründet, Arbeitsnachweise und Arbeiterkolonien, hatten die Armenfürsorge in die Hand genommen und nebenher noch für gesellschaftliche Veranstaltungen aller Art, für Bildungsvorträge, gemeinschaftliche Wanderungen, Theateraufführungen und Konzerte gesorgt. Am höchsten stand dabei vielleicht die Arbeit für die deutsche Schule. Am höchsten, weil sie die meisten Opfer verlangte. Diese Gymnasien, Real- und Bürgerschulen konnten nämlich nur durch die vornehme Liberalität der Ritterchaften erhalten werden, die ohne Befinnen Jahr für Jahr den größten Teil der erforderlichen staatlichen Summen hergaben.

Das furchtbare Jahr, das hinter den Balten liegt, hat das meiste von solchem Mähen freilich wieder gerodet. Neugierlich wohl fast alles. Aber unter der Oberfläche lebt die alte Gesinnung und die Fähigkeit im nationalen Beharren. Und in einem Stück haben die Verhältnisse gegen früher wesentlich sich gebessert: die Letten und die Esten (wir sprechen hier auf Grund ganz bestimmter und zuverlässiger Mitteilungen, die ein

zutreffenderes Bild geben dürften, als die Schilderungen der mit Land und Leuten wenig vertrauten Kriegsberichterstatter) haben erlangt, daß auch ihnen Ausland den Untergang bedeutet, und beginnen nun langsam von ihm abzurücken.

Kriegsziele sollen nicht erörtert werden; genügt nicht. Aber will man dem Sohne baltischer Erde es verdenken, wenn an dem Tage, da über der einfliegenden Fackel der kurländischen Herzöge zum erstenmal wieder deutsche Fahnen wehen, weibliche Stimmungen von ihm Besitz nehmen und die frohe Hoffnung ihn nicht verläßt: das Schicksal seiner durch Jahrhunderte geheilten Stammesgenossen müßte endlich, endlich nun sich wandeln?

Amtliche Bestätigung der Kapitulation der Schutztruppe von Deutsch-Südwestafrika

mit. Berlin, 3. August. (Amtlich.) Dem Kaiser haben der Gouverneur von Deutsch-Südwestafrika Dr. Seix und der Kommandeur der Schutztruppe Oberstleutnant Franke durch Vermittlung der Botschaft der Vereinigten Staaten von Nordamerika nachstehende telegraphische Meldung erstattet:

„Unter Majestät melden wir alleruntertänigst, daß wir gezwungen waren, den Rest der bei Karab zwischen Otavi und Tjames vom Feinde mit vielfach überlegenen Kräften eingeschlossenen Schutztruppe in Stärke von rund 3400 Mann an Sotha zu übergeben. Jede Aussicht auf erfolgreichen Widerstand war ausgeschlossen, da, nachdem die Orte Otavi, Garub, Großfontein, Tjames und Namutoni vom Feinde genommen waren, wir von unserer Versorgungsbasis abgeschnitten und jeder Versuch eines Durchbruchs bei dem heruntergekommenen Zustand der Pferde, für die seit Monaten kein Futter mehr vorhanden war, unmöglich war. Alle Personen des Beurlaubtenlandes und des Randkürms, auch die in Südafrika Kriegsgefangenen, werden auf ihre Farmen und zu ihren Berufsstellen entlassen. Die Offiziere behalten ihre Waffen und Pferde und können auf Ehrenwort frei im Schutzgebiet bleiben. Die aktive Schutztruppe, noch rund 1300 Mann stark, behält ihre Gewehre und wird an einem noch zu bestimmenden Plage im Schutzgebiet konzentriert.“

Ein Jahr Seekrieg

Von Konteradmiral v. D. Kolow vom Hofe.

Der Ablauf des ersten Kriegsjahres ist gewiß ein geeigneter Moment, um einen Rückblick zu tun auf die Weichselfälle des Krieges, sich zu erfreuen an den glänzenden Heldentaten und Erfolgen unserer Seemacht, aus dem Erfahrungen lernend, einen Standpunkt zu gewinnen für die Ausrichtung der fortgesetzten Kriegshandlung. Der Seekrieg hat uns viele Überraschungen gebracht, glücklicherweise mehr angenehme, als unangenehme. Diesen Umstand dürfen wir der angeborenen Hochachtung vor dem Nimbus (auf deutsch: Dunst) der englischen Weltmacht zuschreiben, der sich auch die kritischen Geister bei uns nicht entziehen konnten; auch hat es uns bisher an Gelegenheit gefehlt, unsere Kräfte in der Praxis der großen Seekriegführung zu erproben. Die Engländer besitzen in moderner Seekriegführung zwar nicht viel mehr Erfahrung als wir, aber sie hatten doch schon vor hundert Jahren eine mächtige, kriegsgewohnte Flotte und das, was man Tradition nennt. Bei uns wird sehr viel von der wunderbaren Kraft dieser Tradition geredet; sie ist vorhanden, aber wir wollen bedenken, daß ihre Wirkung nicht unerlässlich ist und schwindet, wo nicht fröhlich und ernst geschäftigt wird, so daß ihre einschläfernde Nebenwirkung nicht aufkommen kann. So war es nicht sein Wunder, wenn unsere Kriegsmarine in allen ihren Gliedern zu Wasser und zu Lande die englische Kriegserklärung als ein unabweisbares Geschick hinnahm, und ohne feste Hoffnung auf endlichen Sieg in erster Stimmung schließlich an die verdamnte Pflicht und Schuldigkeit bis zum Neuhorsten dachte.

Von der englischen Tradition, dem Geiste Nelsons, haben wir Wunderbares in diesem Kriege noch nicht gesehen. Es ist nun mindestens sehr sonderbar, daß die Engländer nicht sofort über unsere Flotte und Küstenplätze mit aller Macht hergefallen sind. England führt den Krieg gegen uns in der Art, die es selber am meisten fürchtet und gegen die es sich mit seiner großen Kreuzerflotte sowie durch die Armierung seiner Handels- und Fischerflotte mehr als genügend gesichert glaubt, wohl auch geschützt gewesen wäre — wenn nicht die deutschen U-Boote sich so rechtzeitig und so kräftig bemäht hätten. Alles Bluffen, Verleumdungen, Lügen, Schellen nicht; das Aufgebot von tausend armerierten Dampfern genügt nicht, um die Sicherheit der Schiffe in den englischen Küstengewässern herzustellen und die deutschen U-Boote abzuhalten. Wohl gelingt es noch bei der letzten Zahl unserer U-Boote den englischen Kreuzern und Zerstörerflotten, die wichtige Verbindung zwischen England und Frankreich an der engsten Stelle des Kanals aufrecht zu erhalten; es liegt uns vielleicht gar nicht so viel daran, sie zu unterbrechen, solange sich andere, leichtere Ziele genügen bieten. Aber die harte Vermindeung des Bestandes der verlässbaren englischen Handelsflotte, der Ausfall der deutschen Handelsflotte und der sonst durch den Krieg behinderten Schiffe und die Unfähigkeit des Handelsverkehrs können sehr empfindlich das englische Wirtschaftsgeschehen, das auf einem fortwährenden, massenhaften Zu- und Abfluß von Rohmaterial, Nahrungsmitteln und fertigen Waren eingestellt ist. Es herrschen infolgedessen in England soziale und wirtschaftliche Schwierigkeiten, die wir bei uns nicht zu befürchten brauchen, trotz der englischen Gewaltmaßregel gegen den Handel der Neutralen mit uns. Es ist uns gelungen, den Spieß umzudrehen; wir verhungern keineswegs, und England sieht mit der steigenden Teuerung aller Lebensmittel und der Abwärtsbewegung seines Wirtschaftslebens sehr trübe in die Zukunft.

In überraschender Weise hat auch unsere Luftflotte ihre Kriegsbrauchbarkeit bewiesen und sowohl in der Ausrichtung zur See als auch zum Angriff gegen die englischen Flottenstützpunkte hervorragendes geleistet. Bekanntlich rühmten sich die Engländer sehr mit ihren Wasserflugzeugen. Seit dem wirkungslosen Vorstoß unter dem Schutze des trüben Dezemberwetters am letzten Weihnachtstage gegen die deutsche Flotte und Cuxhaven haben sie sich in der deutschen Luftschiffen haben die Engländer mindestens ebensoviel Angst, wie vor den U-Booten; sie wissen, daß sie noch viel mehr leisten können als bisher, wenn sie einmal im Ernst losgelassen werden könnten. Auf englischer Seite kann von einer Überlegenheit in der Luft ebensowenig die Rede sein, wie im Minen- und Torpedowesen oder in der schweren Schiffsartillerie. Das Geschick der beiderseitigen Schlachtkreuzer am 24. Januar 1915 bei der Doggerbank hat darüber Klarheit geschaffen. Ueberhaupt haben wir aus dem Verlauf des ersten Seekriegsjahres die Überzeugung gewonnen, daß in der Qualität der Waffen und in der Kunst ihrer Handhabung die Engländer nicht den geringsten Vorsprung haben.

Die deutschen Führer zur See haben unter den harten schwierigsten Verhältnissen des diesjährigen Seekrieges und bei den Unternehmungen in der Ost- und Nordsee glänzende Eigenheiten befunden, die in wirkungsvoller Harmonie zu dem prächtigen Geiste ihrer Schiffsbesatzungen stehen. Es ist dies um so erfreulicher, als die dauernde Anspannung, die die verhältnismäßige Nähe der feindlichen Hauptflotte dem Personal auferlegt, sehr schwer zu ertragen ist. Die deutsche Hauptflotte beherrscht die Nord- und Ostsee, sichert unsere Küsten gegen die Schreden des Krieges und hält die Häfen offen, aus denen die so erfolgreiche Offensive unserer leichteren Streitkräfte gegen die feindlichen Küsten und den feindlichen Handel hervorsteht. Die englische

(195) Seik. (195) Franke.

Kriegserinnerungs-Tafel.

4. August 1914.

Der Kaiser eröffnet die außerordentliche Session des Reichstages mit einer Thronrede und läßt sich durch die Vorstände der Parteien in die Hand geloben, „mit ihm durch die Not und durch die Gefahr zu gehen.“ — Fünf Milliarden Kriegskredite werden vom Reichstag einstimmig bewilligt.

England erklärt Deutschland den Krieg, nachdem die deutsche Regierung die Abgabe einer Erklärung, daß keine Verletzung der belgischen Neutralität stattfinden würde, abgelehnt hat.

Deutsche Kavallerie erobert Ribartz. Deutsche Kriegsschiffe („Goeben“ und „Breslau“) beschließen die algerischen Küstenorte Philippeville und Bone, die Einschiffungsorte für die französischen Truppentransporte sind.

Hauptflotte beherrscht das Weltmeer, wo es ihr von uns nicht bestritten wird; doch in den englischen Gewässern herrscht sie nur bedingt. Unsere unbeflagte Flotte hindert eine genügende, zweifelhafte Entfaltung der englischen Flottenmacht an den Dardanellen, wo die türkische, durch die Sabotage englischer Seeflotten schwer geschädigte Flotte durch die „Goeben“ und „Breslau“ sowie durch das Erscheinen einiger deutscher U-Boote wieder in Erscheinung tritt. Einmal mehr ist es deutlich, daß die deutsche Flotte ein respektables Machtstadium im nahen Orient bildet.

Unsere Flotte ist heute selbstfertiger denn je und steht kampfbereit und besonnen dem Augenblick entgegen, wo die englische Armada aus ihrem nebligen Versteck in die deutsche Bucht zur Schlacht hervorzuziehen wird. Inzwischen werden wir fortfahren, England durch den Handelskrieg zu mahnen, den unsere U-Boote in so meisterhafter Weise betreiben und den die Amerikaner ihren englischen Selbstfreunden zu wiederholten Malen abzuwischen machen. Sicherlich haben die maßgebenden Amerikaner der Vereinigten Staaten eine stark ausgeprägte Sympathie für England. Das ist verständlich, unbegründet aber bleibt, daß diese Vorliebe sie so lange blenden konnte und noch blenden gegen die Ansichten ihrer Freunde, von denen sie noch immer glauben, daß sie trotz allem gewinnen müssen, weil eben die englische Flotte unbeflagbar, der englische Seeheld unerschöpflich sein soll. Gewiß wollen die Amerikaner in erster Linie gute Geschäfte machen; dazu sind jedoch unbeflagbarer Blick und harte Urteilskraft erforderlich — wie sollen sie solche im Umgang mit Neutern und Fremden erhalten oder gewinnen können? Wir aber wissen, daß wir unserer Flotte den größten Dank schulden und im Vertrauen auf sie ruhig in die Zukunft blicken dürfen.

Weiterer Rückzug der Russen

Im Gegensatz zu den aufdringlichen Behauptungen über den Zustand der russischen Fronten, in denen sich einzelne Blätter der feindlichen Staaten bei Betrachtung der Lage im Osten immer noch gefallen, schreibt der militärische Mitarbeiter von „Stockholms Dagblad“: „Daher es den Deutschen und Österreichern gelungen wird, die russischen Armeen zwischen Bug und Weichsel zu zerlegen, ist ebenso wahrscheinlich, wie die russischen Armeen, als daß es den Russen gelingen wird, mit Aufopferung eines Drittels ihrer übrigen Kräfte — dem weniger ist ausgeschlossen — eine neue Sammlung auf dem östlichen Ufer des Bug zu bewerkstelligen. Diese Beurteilung der Lage findet in den gestrigen Tagesberichten eine sehr gute Stütze. Die Armeen Wladimir Alexandrowitsch haben die Linie vom Bug bis zur Weichsel, von Jasin über Venczina bis nach Nowo-Alexandria zur Rücknahme ihrer Stellungen gezwungen; an mehreren Stellen ist die russische Front sogar durchbrochen worden. Die Stadt Venczina selbst wurde besetzt. Die Russen, die bisher die Südfront in der russischen Zentralstellung gebildet hatten, weichen immer weiter nach Norden aus. Der linke russische Flügel gerät dabei schon in recht bedenkliche Nähe der Kottin-Sumpfe; er hat also das Schicksal der Russen bei Tannenberg zu fürchten. Dem Zentrum gehen zunächst noch einige Streifenzüge nach Norden offen. Der rechte Flügel der Russen ist allein auf die Straße Kuraw—Zwangoz angewiesen, die unter dem Feuer der Verbündeten steht.“

Je weiter aber die Südfront der Russen zurückgetrieben wird, um so bedrohlicher wird die Lage der Besatzung von Zwangoz. Für ist ein Entweichen fast unmöglich geworden, denn die einzige Rückzugslinie, die Bahn nach Lutsk, wird eben vom linken Flügel der russischen Südfront so stark in Anspruch genommen werden. Die Linien der Verteidiger der Stellung im Süden, Westen und Norden werden immer enger nach der Mitte zu zusammengepreßt, im Westen sind unter diesem Druck die Russen schon gegen den Fortschritt zurückgedrängt, und die Verbündeten greifen bereits nach der Ostseite herum. Im Norden von Zwangoz haben die Truppen der Armee Bogatsch ihre Verteidigung erweitert und bedehnten nun zweifelloh vollständig die Bahnlinie, die Zwangoz mit Warschau verbindet. Ein Entkommen der Besatzung von Zwangoz erscheint daher so gut wie ausgeschlossen. Auch für die Besatzung von Barzsch und von Nowo-Georgiewsk verlohnen sich die Rückzugsmöglichkeiten von Tag zu Tag. Die weite Umfassungslinie, die sich von Nowo-Kalwarja an der Weichsel über Radaryn und Bionie nordwärts zieht und dann südlich von Kallisch weiter nach Osten verläuft, reicht bis dicht an das Ufer des Bug heran, und über den rückwärtigen Verbindungen freuzen unsere tüchtigen Zeppelein-Luftschiffe. Die Bahnhöfe, die für die Rücknahme der beiden Festungen in Betracht kommen — die Linie Barzsch—Blahot—Wlana und die Linie Barzsch—Nowo-Minsk—Siedel—Brest-Litwsk — sind von deutschen Luftschiffen schwer erfolgreich mit Bomben belegt worden. Die Hoffnungen der russischen Heeresleitung, daß sie die schwer bedrohten Besatzungen von Barzsch und Nowo-Georgiewsk durch raschen Abzug retten könne, wird dadurch sehr leicht ganz zerstört. Zum mindesten wird die Rückzugsbewegung der Russen gegen Stellungen ausgeübt, die die Ausbesserung der Bahnlinien bedingt. So wird die Lage der Festungsbesatzungen immer kritischer; jeder Feindschritt bei der Rücknahme der Festungen erhöht die Gefahr völliger Untertänigung.

Auf dem äußersten Nordflügel der genannten Front im Osten sind am Montag gleichfalls erfreuliche Fortschritte erzielt worden. Von Witau aus zieht sich die deutsche Front zunächst an der Ra entlang bis vor Bawitz, verläuft dann östlich der Wulda und ist bereits über die Straße Wobolnitski—Subocz vorgetragen worden. Subocz liegt 25 Kilometer östlich von Pomicz; Wobolnitski 25 Kilometer nördlich von Subocz. Nach dem russischen Bericht vom 1. August haben auch bei Traszka 30 Kilometer südlich von Pomicz Kämpfe stattgefunden. So ergibt denn auch wieder das Bild, das der Inhalt der gestrigen Tagesberichte bietet,



eine ansehnliche Zunahme der Vortriebe der deutsch-österreichischen Verbände und eine erneute Verschlimmerung der Lage der Russen, die noch dadurch besonders augenfällig wird, daß nach den endgültigen Zusammenstellungen im Juli insgesamt 221 881 Russen gefangen genommen wurden. Die Zahl der russischen Gefangenen seit Beginn der Großen Ost-Offensive ist nunmehr auf 743 000 Mann emporgeschwollen!

Der österreichische Tagesbericht

mit Wien, 3. August. Amtlich wird mitgeteilt 3. August 1915.

Russischer Kriegsjahresplan.

Die Kämpfe zwischen Weichsel und Bug dauerten auch gestern den ganzen Tag in unermüdlicher Festigkeit an und führten wieder zu Erfolgen. An der ganzen Front gedrängt, bei Venczina und nordwestlich Cholm neuerlich durchbrochen, wich der Feind heute in früher Morgenstunden fast überall aus seinen getrennt hartnäckig verteidigten Linien scheinbar gegen Norden zurück. Unsere Truppen verfolgen Venczina in genommen. Die weichseln Zwangoz eingensetzten Russen nahmen unter dem Eindruck anderer am 1. August erzwungenen Sieges ihre Linien zum größten Teil gegen den Westungarischen zurück. Nordwestlich Zwangoz haben die Deutschen eine breite, der Weichsel vorgelagerter Waldzone unter erfolgreicher Befestigung durchschritten.

In Ungarn keine Verbesse.

Italienischer Kriegsjahresplan. Im Rückzuge herrschte gestern von den bis zum Brückenkopf von Görz fast völlige Ruhe. Den Plateaurand von Tolazzo griffen neuerlich harte italienische Kräfte an. Häufig kämpfte der Feind gegen unsere Infanterie, die östlich des Oles und am Monte dei Sei Santi heftigsten Stand hielt. Jedemal wurde der Angriff vom jähren Verteidiger nach heftigem Kampfe zurückgeschlagen. Die Italiener erlitten große Verluste. Weitere Verstärkungen, die sie zu nachmaligen Vorgehen ansetzten, wurden durch unsere Artillerie überraschend beschossen und versprengt. Während dieser Kämpfe fanden die anderen Abschnitte des Plateaus unter starkem feindlichen Artilleriefeuer.

An der Kärntner Grenze versuchte der Feind unter dem Schutze dichten Nebels einen Sturmangriff gegen den Kellon-Rosel (östlich vom Wöden). Sein Unternehmen scheiterte völlig. Im übrigen an dieser Front nichts Neues.

Im Gebiete des Monte Cristallo ließ eine unserer Offizierspatrouillen auf eine etwa 66 Mann starke gegnerische Abteilung. Der Feind verlor in kurzem Gefechte 29 Mann.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs von Hofer, Feldmarschallleutnant.

Französischer Generalstabsbericht

mit Paris, 3. August. Amtlicher Bericht von Montag abend: Im Artois und im Aisne-Tale minder große Artillerietätigkeit. Arras und Soissons erzielten einige Granaten. In den Argonnen lebhaftere Infanteriekämpfe; am Ende der Nacht vom 1. zum 2. August bemächtigten sich die Deutschen im Gebiet der Höhe 213 eines unserer Schützengraben, der im Gegenangriff unserer Truppen teilweise zurückgebrochen wurde. Im Laufe des Tages richtete der Feind, nachdem er von einer brennenden Flüssigkeit Gebrauch gemacht hatte, einen heftigen Angriff gegen unsere Schützengraben in Marie-Thérèse, und es gelang ihm, in einem derartigen Fuß zu fallen. Wir machten sofort einen Gegenangriff und nahmen den größten Teil des verlorenen Gebietes wieder ein. Auf den Waschhöhen und im Bereiche die übliche Kanonade, die um Champian (Moerere) häuften war. In den Stellungen, die wir auf den Höhen des Lingelopes, des Schrammännles und des Barrenkopfes erobert hatten, eine Reihe Kämpfe geleistet. Wir bemächtigten uns mehrerer deutscher Schützengraben, brachten dem Feinde hier Verluste bei und machten 50 Gefangene, die zwei verschiedenen Regimentern angehören.

Italienischer Generalstabsbericht

mit Rom, 3. August. Der Heeresbericht vom gestern lautet: Am 31. Juli abends führten unsere Wasserflugzeuge einen neuen Angriff auf Nina aus und schleuderten Bomben, die ausge-

zeichnete Ergebnisse erzielten. Sie entgingen dem lebhaften gegnerischen Geschützfeuer. Am folgenden Morgen führte unsere schwere Artillerie gegen den Bahnhof von Rovereto eine wirksame Kanonade aus, wo Beobachter die Ankunft eines Truppentransportzuges gemeldet hatten. Im Caboretale richteten wir, nachdem der dicke Nebel, der während der zehn letzten Tage herrschte, gewichen war, ein mit neuer Festigkeit ausgeführtes Stellungskriegsgefecht gegen die Sperrwerke des oberen Corbols, des oberen Solte, Landro und Trieder Sexten in Kärnten. Eine glänzende Kampferfolge wird gemeldet, nämlich die Einnahme des Monte Nebella nordöstlich des Suchlanzspies (?); der Feind hatte sich dort hart eingeklinkt und verlegte über eine wertvolle Unterflung der benachbarten Batterien. Das Aktionsgelände war schwierig, da nur ein heiserer Zugang zum Gipfel vorhanden war. Nach hartem, wechselhaftem Kampfe gelang es unseren Alpini, die von einem Wirbeln und genauen Schießen der hinter ihren Linien aufgestellten Artillerie unterstützt wurden, den Gipfel zu erobern und die Gegner aus seiner Stellung zu vertreiben. Dieser unternehm, nachdem er Verstärkungen erhalten hatte, heftige Gegenangriffe. An diesem Abend konnte der betrübte Gipfel als ergebnislos in unserem Besitze betrachtet werden. Im Karst war sich der Feind, nachdem in der Nacht zum 31. Juli unsere Aufmerksamkeiten durch demonstrative Unternehmungen auf Meriane (?) gelenkt worden war, mit großen Streitkräften gegen unsere Truppen, die den Monte dei Sei Santi besetzt hatten. Nachdem unsere Infanterie zunächst durch den ungenügenden Angriff durchbrochen war, ging sie auf der Front und in der Nähe des Feindes gegen unsere Artillerie über, wobei der Feind zerstreut und in die Nacht geschossen wurde. Angefähr 150 Gefangene, darunter 10 Offiziere, blieben in unseren Händen. Aus den Aussagen von Gefangenen geht hervor, daß dieser Angriff von angeführten Truppen, darunter einem kaiserlichen Regiment, angeleitet wurde, das bei eintretender Nacht auf dem Schlachtfelde eingetroffen war und beinahe vernichtet wurde.

Türkischer Tagesbericht

mit Konstantinopel, 3. August. Das Große Hauptquartier gibt bekannt: An der Kaukasus-Front verjagte unser rechter Flügel nach dem Geschehen vom 30. Juli den Feind aus seinen bestbesetzten vorbereiteten Stellungen in der Umgehung von Tawlat an der Grenze. Wir machten etwa 100 Mann Gefangene und erbeuteten eine Menge von Gewehren, Munition und Ausstattungsgegenständen.

An der Dardanellenfront der Ari Burnu richtete der Feind am 31. Juli gegen einen kleinen, von einem unserer Posten besetzten Schützengraben, dessen er sich bemächtigen wollte, Infanterie- und Artilleriefeuer, bewarf ihn mit Bomben, brachte zwei Minen zur Entzündung und versuchte Scheinangriffe auf den linken Flügel. Schließlich wurde er vertrieben, wobei er schwere Verluste hatte. Bei Seddi-Bahr auf dem linken Flügel anhaltendes, aber wirkungsloses Geschützfeuer. An den übrigen Fronten nichts von Bedeutung.

mit Konstantinopel, 3. August. Das Hauptquartier teilt mit: An der Kaukasusfront entwickelten sich unsere Bewegungen in der Gegend von Tawlat mit Erfolg. Am 1. August besetzten wir die Stellungen von Kilib Guedigul, 16 Kilometer nördlich Tawlat, und eine 2000 Meter hohe Bergkette in der Umgehung. Das Becken des Kurudschal befindet sich in unserem Besitze. Die russischen Truppen nördlich von Kilib Guedigul stehen in voller Auflösung.

An der Dardanellenfront gegenseitiger örtlicher Feuerkampf. Unsere Küstenbatterien zwangen Transportschiffe vor Seddi-Bahr, sich zurückzuziehen.

An den übrigen Fronten nichts von Bedeutung.

Das letzte Stückchen Belgien wird von den Zivilisten geräumt

mit Paris, 3. August. Wie der „Temps“ mitteilt, hat die belgische Regierung beschlossen, die Einwohner der im Operationsgebiete gelegenen Ostflanken Belgiens zwangsweise nach einer inneren Zone abzutransportieren. Gestern traf der erste Zug, in dem sich 200 Kinder und Greise sowie 26 Frauen und 30 Männer befanden, in Rouen ein. Weitere Transporte sollen in den nächsten Tagen folgen.

Eine Unterredung mit König Albert

mit Mailand, 3. August. Der „Secolo“ bringt einen ausführlichen Bericht des belgischen sozialistischen Abgeordneten Desreux über eine Unterredung, die dieser mit König Albert hatte. Das Gespräch bezog sich auf das verfloessene Kriegsjahr und den Anteil der belgischen Armee. Nachdem der König die gehobene Kampfstimmung seiner Offiziere und Soldaten erwähnt hatte, die mehrfach eine allgemeine

Offensive wünschten, schloß er: Wir haben in den Grenzen des Belgischen, manchmal auch darüber hinaus, mehr als man voraussehen konnte, Widerstand geleistet. Der Feind konnte uns nicht vernichten, auch war es mit der Verlängerung des Krieges möglich, unsere Verbände aufzurichten und die Effektivbestände zu ergänzen. Dem Aufruf der belgischen Regierung entsprochen alle massenhaften Belgier, die durch die Invasion nach England, Holland und Frankreich zerstreut wurden. (Wie? Vergleich die Zwangsaushebungen der Belgier in Frankreich! Die Schiffsflotte!) Alle beanspruchten für sich die Ehre, bei der Landesverteidigung mitzuwirken. Trotz der größten Gefahren haben sich selbst Deute aus den besetzten Gebieten, so daß heute, nach einem Jahre Krieg, das belgische Heer, das ununterbrochen sich durch die besten militärischen Segner, den die Geschichte kennt, widerstand, so stark und selbst härter als zur Zeit der Invasion besteht.

Deutsche Flieger bei der Arbeit

(z. V. Grenzschutz, 3. August. (Eigener Drahtbericht.) „Central News“ melden aus Paris: Fünf deutsche Flieger warfen zehn schwere Bomben auf Nancy. Mehrere Häuser verbrannten. Ferner warfen deutsche Flieger Bomben auf St. Omer, Hazebrouck und Dünkirchen, wo der Schaden leichter war.

Eine deutsche Antwort an Sjasonow

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt über Sjasonows Rede: Die Rede, die in der russischen Duma gehalten wurde, haben wir in Deutschland nur ein beschränktes Interesse. Wir haben wenig Beziehung, in einem Augenblick, wo von unseren heldenhaften Soldaten einer der größten Kämpfe der Weltgeschichte ausgefochten wird, in einen Streit um Worte einzutreten. Wir werden Bemeinungen für unsere gute Sache mit Taten liefern und im übrigen denjenigen, die ihre Bemerkungen und ihre Politik durch den Gang der Ereignisse wie ein Kartenhaus zusammenstürzen lassen, es überlassen, durch Worte sich vor sich selbst und anderen zu rechtfertigen.

Nur die Worte, mit denen Herr Sjasonow seine Ausführungen einleitete, können wir nicht unbedacht übergehen. Nicht die Kriegserklärung Deutschlands hat Europa in Brand gesetzt, sondern die Mobilisierung der gesamten russischen Armee, die den Frieden Deutschlands und Österreich-Ungarns bedrohte und die angeblichen Bemühungen Russlands, den Frieden zu erhalten, in höchster Weise demontiert. Die Angriffe, die Herr Sjasonow vor der Duma gegen die Ehre der deutschen Armee und der deutschen Marine vorgebracht hat, können diese nicht berühren. Es ist von jeder der Stolz unseres Heeres gewesen, seinen Schild unter allen Umständen und zu jeder Zeit rein zu halten. Es hat es auch in diesem Kriege getan, und seine Verurteilung anderer Gegner ist fähig, diesen Schild zu bedecken. Wir wollen uns damit trösten, daß man in Russland solche Mittel braucht, um den patriotischen Geist der russischen Volksmassen, in diesem Falle, das wie noch neutral der Erzbißhof Nikan anerkannt hat, vom Kriege nichts weiß, das von seinen Führern betrogen worden ist und das nicht begreift, warum man es in diesen blutigen Kampf mit all seinen unglücklichen Opfern gezwungen hat. Aber es gehört doch ein gewisses Ansehen an, wenn eine Regierung, die die Kräfte von Sibirien als Hilfsmittel in ihrer Regierungskunst und den ausgiebigsten Gebrauch macht, es wagt, seine Ehre so insuliert, wie dies in der Dumabildung geschehen ist.

Von dem, was Herr Sjasonow über die politische Lage sagt, sind keine verdichteten und offenen Liebeswerbungen an neutrale und andere Staaten, die nur ein Zeichen der Schwäche sind, weniger interessant, als das, was er im Vorliegenden streift. Der Krieg, der uns vor einem Jahre aufgezwungen wurde, sagt Herr Sjasonow, hat Probleme aufgeworfen, die uns im Juli 1914 nur als ferne Träume erschienen. Die Träume der russischen Politiker entsprachen noch jeder ihrem aus Gewalt und Eroberungsgeist zusammengesetzten Natur. Sie sind auch jetzt im weitesten Sinne auf Vergrößerung fremder Gebiete, auf Vergewaltigung fremder Völker gerichtet, eine Tatsache, die wir nicht nur den englischen und französischen Sozialisten, sondern auch allen Balkanländern, die bisher noch russischen noch frei sind, zur eingehendsten Erwägung empfehlen möchten. Serbien erntet jetzt die Früchte seiner russischen Politik. An keinem Beispiel ist der Wert der russischen Freundschaft so recht zu erkennen. Würden die Träume der Russen, die auf den Befehl von Konstantinopel gerichtet sind, je in Erfüllung gehen, dann wäre dem Balkanfront.

Auch das Beispiel Italiens, das Herr Sjasonow anführt, dürfte kaum zur Nachahmung verlocken. In unerbittlichen blutigen Kämpfen geht jetzt die Jugend des italienischen Volkes an den Wällen jener Grenzgebiete zugrunde, die Italien ohne Schmerzflecke hätte haben können. Das interessante an seinen Ausführungen ist die Enthüllung, daß das Ministerium Salandra schon im Laufe der ersten Kriegsmomente langfristig seinen Eintritt in die Aktion gegen die Verbündeten Italiens vorbereitete.

Demgegenüber sei hier daran erinnert, daß das belgische Ministerium gleichzeitige Versicherungen möglicherweise Neutralität in Berlin und Wien abgegeben und bis kurz vor Eintritt in den Krieg immer wieder den Wunsch eines friedlichen Ausganges mit Österreich-Ungarn betont hat.

Ein amerikanischer Baumwollsdampfer aufgebracht

mit Cuzhavan, 3. August. Heute morgen wurde das amerikanische Dampfschiff „Fog of Bahama“ durch einen Unteroffizier eines deutschen Unterseebootes, das ihn nordlich von Schottland als Prellboje an Bord geschickt hatte, hier eingezogen. Während der Unteroffizier einmal schlief, nahm der Kapitän des Dampfschiffes, das mit Baumwolle nach Archangel bestimmt war, sofort Kurs nach der englischen Küste, wurde aber durch den Unteroffizier alsbald gezwungen, wieder umzukehren. Nach dem Einlaufen in

Mitteilungen aus anderen Quellen und Spalten, teilweise abgeschnitten oder als Randnotizen.

Warum können wir so billig verkaufen?

Weil wir unsere Waren in Massen gemeinschaftlich mit ca. 52 unserer Häuser und Anschlussfirmen ungewöhnlich vorteilhaft einkaufen.

Weil wir durch die ausgiebigste Raumausnutzung vom Keller bis zum Dach in unserem modern ausgebauten Hause verhältnismäßig ungewöhnlich niedrige Mietspesen haben.

Weil wir 54 Abteilungen, die jede für sich ein Spezialgeschäft bilden, in einem Hause vereinigen, und weil wir durch diese Organisation für jede Abteilung die denkbar geringsten Geschäftskosten haben.

Weil wir durch unsere Millionen-Umsätze in der Lage sind, mit geringem Nutzen zu kalkulieren.



Durch den freien Verkehr in unserem Hause ist jeder in der Lage, sich von der außergewöhnlichen Preiswürdigkeit **aller Waren**, welcher Preislage sie auch angehören mögen, zu überzeugen.

Wir führen auch zu den billigsten Preisen nur gute Qualitäten!

ALTHOFF

LEIPZIG

Peterstraße

Preußergasse

Neumarkt

Ercheinungen des Sternhimmels im August

Die Sonne legt ihre Annäherung an den Äquator fort. Sie befindet sich bei Eintritt in den Monat 16 Grad über ihm und vermindert in den Augusttagen ihren Höhenstand um 9 Grad. Dieser Rückgang bewirkt eine Abnahme der Tagelängen von 15 Stunden 19 Min. auf 13 Stunden 36 Min. und in den Sonnenaufgängen eine Verschiebung um 46 Minuten, von 4 Uhr 35 Min. auf 5 Uhr 21 Min., ebenso in den Sonnenuntergängen um 57 Min., von 7 Uhr 54 Min. auf 6 Uhr 57 Min.

Die Bahn, die die Sonne scheinbar durchzieht, liegt im Bilde des Krebses und des Löwen. Den Krebs verläßt sie am 11. August, zieht im Bilde des Löwen am 23. August dicht unter dem Hauptstern Regulus hinweg und schreitet niederwärts weiter. Früher, zur Zeit der alten Ägypter, fiel im August die Sonnenbahn ganz in das Sternbild des Löwen, und der hellste Stern des Fixsternhimmels, der Sirius im Großen Hund, erschien damals kurz vor Sonnenaufgang am Morgenhimmel. Nach diesem Hundstern benannte man die vier Wochen, die die Sonne im Sternbild des Löwen sich aufhält, als die Hundstage. Sie gehen mit dem 24. August, dem Eintritt der Sonne in das Zeichen der Jungfrau, zu Ende.

Die Dauer der bürgerlichen Dämmerung geht von 45 Min. auf 40 Min. zurück und die der astronomischen von 2 Stunden 50 Min. auf 2 Stunden 6 Min. Am 1. August ist es noch möglich, ohne künstliche Beleuchtung seinem Tagewerk bis abends 8 Uhr 36 Min. nachzugehen. Diese Möglichkeit erstreckt sich zu Ende des Monats nur noch bis 7 Uhr 34 Min.

Wenn unsere nach mitteleuropäischer Zeit gerichteten Augen auf Mittag zeigen, hat die Sonne ihren Kulminationspunkt noch nicht erreicht. Er tritt anfangs 16 1/2 Min. Ende des Monats 11 Min. später ein. Genau fällt der wahre Mittag am 1. August auf 12 Uhr 16 Min. 39 Sec., am 10. August auf 12 Uhr 15 Min. 47 Sec., am 20. August auf 12 Uhr 13 Min. 56 Sec. und am 31. August auf 12 Uhr 10 Min. 57 Sec. Der zu diesen Zeiten von der Sonne gemorfene Schatten zeigt die Himmelsrichtung Nord-Süd an. Bei Ablesungen an Sonnenuhren, die die wahre Sonnenzeit angeben, sind diese Unterschiede zu berücksichtigen. Die Zeitgleichung geht von 6 Min. 12 Sec. auf 0 Min. 31 Sec. zurück. Null wird sie am 1. September.

Im Abstand unserer Erde von der Sonne tritt eine Abnahme um 839 000 Kilometer ein. Er geht von 151 731 000 auf 150 892 000 Kilometer zurück.

Der Mond erreicht am 2. August abends 10 Uhr 27 Min. das Rechte Biretel. Auf den 10. August nachts 11 Uhr 52 Min. fällt Neumond, auf den 18. August früh 3 Uhr 17 Min. erstes Biretel und auf den 24. August abends 10 Uhr 40 Min. Vollmond. Den weitesten Abstand am 3. August früh 3 Uhr 26 Min. hat er mit 401 700 Kilometern und den kürzesten am 20. August nachmittags 3 Uhr 12 Min. mit 368 210 Kilometern. Den höchsten Stand am Himmel nimmt er am 6. August und den niedrigsten am 20. August ein.

Mit dem Neumond am 10. August ist eine ringförmige Sonnenfinsternis verbunden, die jedoch hier nicht sichtbar ist. Das Beobachtungsgebiet der Zentralität fällt ganz in den Stillen Ocean. Die teilweise Verfinsternung ist sichtbar mit Sonnenaufgang in Ost-China und Sibirien, in Japan auf den Philippinen und Neu-Guinea. Nach unserer Zeit tritt sie abends 8 Uhr 54 Min. ein und endet am 11. August früh 2 Uhr 46 Min.

Rechts von Monde wird am 20. August von abends 9 Uhr 28 Min. bis 9 Uhr 43 Min. der Stern 5. Größe Epilon im Widder. Der Mond geht in Leipzig 8 Uhr 29 Min. auf.

In Nähe des Mondes treten an hellen Sternen am 6. August der Planet Mars, am 8. August Saturn, am 10. August die Venus, über die früh 5 Uhr das im Westwinden begriffene dünne Lichtfächchen des Mondes zum Berühren nahe vorüberstreift, und am 20. August der helle Jupiter.

Die großen Planeten sind sämtlich sichtbar. Merkur erhebt sich im Westwinden früh 3 Uhr 6 Min. nahe der Aufgangshöhe der Sonne über dem östlichen Gesichtskreis, verdrängt sich aber nach der ersten Woge schon in ihrem Strahlentrang. Am 3. August kommt er in größte Nähe zur Sonne und am 14. August in obere Konjunktion.

Venus ist gleichfalls Morgenstern und in ihrer Sichtbarkeitsdauer beschränkt. Sie geht anfangs früh 3 Uhr 17 Min. auf, am 20. August 4 Uhr 10 Min. und verdimmt dann im Dämmerlicht. Ihre Helligkeit ist nahe die schwächste vom Jahre. Am 19. August befindet sie sich im Perihel, im geringsten Abstände von der Sonne.

Mars wird langsam lichtstärker und geht am 1. August nachts 12 Uhr 20 Min., am 31. August 11 Uhr 41 Min. auf. Er steht im Sternbild des Stiers, links von Aldebaran, und bewegt sich in der Richtung auf das Zwillingsternpaar Rastor und Pollux. Jupiter erhebt sich in auffälliger Größe bald nach Sonnenuntergang über dem südlichen Horizont. Seine Aufgangszeit verschiebt sich von 9 Uhr 25 Min. auf 7 Uhr 23 Min. Er leuchtet die ganze Nacht hindurch im Bilde der nördlichen Fische, unter dem Plejadus.

Von den Erscheinungen der vier hellen Jupitertrabant sind wahrzunehmen am 2. August nachts 11 Uhr 42 Min. ein Austritt des 1. Mondes aus der Bedeckung, am 3. August abends 10 Uhr 35 Min. ein Austritt des 2. Mondes aus dem Vorübergange, am 7. August früh 4 Uhr 3 Min. ein Eintritt des 1. Mondes in die Bedeckung, am 8. August früh 3 Uhr 51 Min. ein Eintritt des 1. Mondes in die Verfinsternung, am 9. August früh 1 Uhr 39 Min. ein Eintritt des 2. Mondes in die Verfinsternung, 1 Uhr 58 Min. ein Eintritt des 1. Mondes in die Scheibe und 3 Uhr 19 Min. ein Eintritt des 3. Mondes in die Verfinsternung, am 10. August früh 1 Uhr 29 Min. ein Austritt des 1. Mondes aus der Bedeckung, abends 10 Uhr 10 Min. ein Eintritt des 2. Mondes in die Scheibe und 10 Uhr 41 Min. ein Austritt des 1. Mondes aus dem Vorübergange, am 11. August früh 0 Uhr 58 Min. ein Austritt des 2. Mondes aus dem Vorübergange, am 12. August nachts 11 Uhr 37 Min. ein gleicher Austritt des 3. Mondes, am 16. August früh 3 Uhr 44 Min. ein Eintritt des 1. Mondes in die Scheibe, am 17. August abends von 10 Uhr 10 Min. bis 12 Uhr 26 Min. ein Vorübergang des 1. Mondes und am 18. August früh von 0 Uhr 31 Min. bis 3 Uhr 18 Min. ein solcher des 2. Mondes, abends 9 Uhr 41 Min. ein Austritt des 1. Mondes aus der Bedeckung, am 19. August 9 Uhr 42 Min. ein Austritt des 2. Mondes, am 20. August früh von 0 Uhr 14 Min. bis 3 Uhr 1 Min. ein Vorübergang des 3. Mondes, am 24. August früh 2 Uhr 8 Min. ein Eintritt des 1. Mondes in die Verfinsternung, abends von 11 Uhr 55 Min. bis 25. August früh 2 Uhr 11 Min. ein Vorübergang des 1. Mondes und 2 Uhr 40 Min. ein Eintritt des 2. Mondes in die Scheibe, am 25. August nachts 11 Uhr 26 Min. ein Austritt des 1. Mondes aus der Bedeckung, am 26. August 11 Uhr 57 Minuten ein Austritt des 2. Mondes aus der Bedeckung, am 27. August früh 3 Uhr 36 Minuten ein Eintritt des 3. Mondes in die Scheibe und am 31. August früh 4 Uhr 3 Minuten ein Eintritt des 1. Mondes in die Verfinsternung.

Saturn geht nach Mitternacht auf, am 1. August früh 2 Uhr 4 Min., am 31. August 12 Uhr 22 Min. Seine Helligkeit ist wieder im Ansteigen. Er bewegt sich langsam im Sternbilde der Zwillinge rechts von Rastor und Pollux. In der Nähe steht der Planet Mars.

Das Ringneben ist in vollendeter Schönheit mit der Südseite der Erde gerichtet. Das Schalenverhältnis des Außenringes ist 2,4 zu 1.

Kranus hat die größte Helligkeit vom Jahre und kommt am 7. August früh in Opposition zur Sonne und größte Nähe zur Erde. Sein Ort im Bilde des Steinbocks verändert sich rückläufig in Retrospekt von 21 Uhr 6 Min. auf 21 Uhr 2 Min. und in südlicher Deklination von 17 Grad 20 Min. auf 17 Grad 40 Min. Er ist die ganze Nacht hindurch sichtbar und erreicht die größte Höhe in Süd am 1. August nachts 12 Uhr 32 Min., Ende des Monats 10 Uhr 31 Min.

Der reiche Sternhaufenfall der Plejaden, der vom 10. bis 13. August die größte Helligkeit aufweist, fällt gänzlich in die Zeit des Neumondes. Sein Ausgangspunkt liegt in der Richtung des Sternbildes des Perseus, nördlich und östlich von Algol. Was wir in längerer oder kürzerer Flugbahn folgen und verlassen sehen, sind die letzten Trümmer eines untergegangenen Kometen, des von 1862 III. Beteiligt liegende cometarische Massen trauen in dieser Zeit die Erdbahn und werden vom Erdkörper aufgenommen. Der reiche Schwarm mit weit langgezogenen hellen Lichtbahnen hat seine Verühmtheit durch Jahrhunderte erhalten und läßt sich chronologisch bis 230 n. Chr. zurückverfolgen. Die Haupterscheinung fällt auf die späten Nacht- und frühesten Morgenstunden.

Der Fixsternhimmel erweitert seinen Glanz und die Erhabenheit in dem entsprechenden Maße, wie die Räder jenseits. Der hellste Stern, der über dem südlichen Horizont aufsteigt, ist der große Planet Jupiter. Er steht in der rechts gelegenen Verweigerung der nördlichen Fische, die hellen Sterne über ihm, zu einem großen, auf den Ecken liegenden Viered vereinigt, umfassen den Hauptteil des Plejadus. Die rechts vom Viered liegenden Sternreihe, aufwärts sich wendend, endigt mit dem Kaiserstern des Plejadus, Enif, und die links abweigende Doppelreihe zeigt die Andromeda, deren untere die bekannten drei hellen Sterne enthält. Die über sie gegen links gerichtete Verlängerung zeigt in die reichgegliederte Gruppe des Perseus und schneidet zwischen den beiden hellsten Sternen hindurch. Der obere helle ist Miraf, der untere rechts Algol, der berühmte Veränderliche, der sein Licht periodisch wechselt. Er erscheint am 14. August früh 2 Uhr 6 Min., ebenso am 17. August abends 10 Uhr 54 Min. und am 20. August abends 7 Uhr 11 Min. im schwächsten Lichte. Der Wechsel vollzieht sich innerhalb 9 Stunden 27 Min., binnen 4 Stunden 43 Min. erfolgt das Abflauen und in gleicher Zeit das Wiederanschwollen. Und das wiederholt sich ganz regelmäßig alle 2 Tage 20 Stunden 49 Min. Heber das Bild des Perseus zieht sich breit das hellste Band der Milchstraße, das jetzt wieder lebhafter in allen seinen Schörheiten hervortritt. Folgt man ihm, so fällt zunächst über Perseus das auffällige der Kassiopeja auf, links darüber etwas matter Schimmer der Cepheus, und höher hinaus, nahe dem Zenit, in planrechtlicher Stelle der Milchstraße erscheint der Schwan mit dem Deneb, der da, wo der breite Gürtel sich in seine zwei Hauptarme spaltet, seinen Stand hat. Der hellste Stern in dieser Gegend links über Deneb ist die Woge in der Reiter. Sie kulminiert Mitte des Monats abends 9 Uhr 4 Min. Rechts unter Deneb und Wega fällt ein dritter Stern 1. Größe, Haier im Widder, in die Augen. Er steht hoch in Südost. Die drei hellen Sterne schließen ein langes, spitzes, nach Südost geneigtes Dreieck ein. Astor ist leicht erkannt an den beiden dicht über und unter ihm sich anheulenden Strahlen, aber die die Milchstraße weiter südwärts zieht. Das Bild, das nahe dem südlichen Horizont aus ihr hervortritt, ist der Schilde. Der Raum zwischen ihm und dem Plejadus in Ost nehmen die Tierkreisbilder Steinbock und Wassermann ein. Rechts über dem südlichen Gesichtskreis leuchtet in auffällig hellem Glanze der Stern 1. Größe Antares im Skorpion. Neben ihm greift in weitem Bogen die Schlange mit dem Schlangenträger aufwärts. Weiter rechts vom hellen Antares erhebt sich niedrig gegen den westlichen Horizont die Spita in der Jungfrau; sie geht am 1. August abends 9 Uhr 57 Min., Ende des Monats schon 7 Uhr 30 Min. unter. Die beiden Sterne 2. Größe zwischen Antares und Spita neigen zur Woge. Ueber Spita in Welt leuchtet orangefarbig einer unterer schöner und hellster Sterne 1. Größe, der Arturus im Bootes, das heißt Vornführer. Er ist der Vorläufer des Großen Wägen oder Großen Himmelswagens, der über Nordwest weit sich breitet. Die Verlängerung über die drei hellen

Deichsterner links abwärts führt auf Arturus und tiefer auf die büßliche Spita hin. Zwischen den beiden hellsten Fixsternen Arturus und Wega steht man die nördliche Krone und näher gegen die Wega den Herkules, der den prachtvollen Sternhaufen birgt. Ganz niedrig in Nord flamm noch ein hervorragender Fixstern, die Kapella im Fuhrmann. Sie kommt am 1. August abends 8 Uhr 40 Min., am 31. August 6 Uhr 42 Min. in untere Kulmination. Hoch in Nord, auf rechtlich halbem Wege zum Zenit findet man den Plejadus. Die beiden unteren Vieredsterne nach rechts auf ihn hin. Rechts vom Plejadus, im Saume der Milchstraße liegt man wieder den Cepheus, und links über der Plejadus in weitem Bogen vom aufwärtsliegenden Plejadus umfaßt. Der durch ein kleines Viered angeordnete Drahtkopf zieht sich nahe an den Herkules und an die helle Wega heran.

Thüringen und Provinz Sachsen

Wesau b. Weiskopf, 3. August. Gestern nachmittag entstand im Schachte der Grube „Gusta“ durch bisher unerklärliche Entzündung von Gelsen Feuer. Sechs Bergleute waren abgeschritten und schwebten in Lebensgefahr. Die sofort ins Werk geleitete Rettungsarbeit wurde mit aller Energie betrieben, so daß es mit Aufbietung großer Opfermengen gelang, vier der Gefahr ausgelegte Bergleute zu retten. Der Bergmann Ködiger und der Grubenaußenseher Schrotzberger fanden den Erstickungstod. Ihre Leichen wurden geborgen. Das Feuer soll gelöscht sein. („Weiß. Tag.“)

Sera, 2. August. Der in Döberitz mit seinem Flugapparat tödlich abgestürzte Militärflieger Uge von hier wurde mit militärischen Ehren auf dem heiligen Südfriedhof begraben. Zwei Freunde des Verunglückten waren in ihren Flugzeugen zur Begräbnisfeier nach hier geflogen und kehrten dann wieder am Abend des Begräbnistages, nachdem sie die Stadt umflogen hatten, nach ihrem Flugplatz zurück. — Der Rentier Rudolf Lehmann von hier, ein Militärpiloter vom 1870/71, der sich schon wiederholt durch Stürzen ein ehrenreiches Gebeuten erworben hat, stürzte jetzt wieder zu Wohlthatigkeitsspenden 40 000 M.

Apolda, 1. August. Einen raschen Tod erlitt der Zimmermann Max Jahn aus dem benachbarten Niederrotha. Er arbeitete an einem Betonbrückenbau in Gotta. Beim Rammen eines Faches brach er nach dem fünften Schlage plötzlich zusammen. Durch die Anstrengung war ihm das Gehirn gelitten. Tags darauf starb der 47 Jahre alte Mann. Er hinterläßt eine Witwe mit sieben unehelichen Kindern.

Camburg, 2. August. Vergangene Woche erkrankte ein russischer Gefangener in der Zuckerfabrik unter allerlei verdächtigen Erscheinungen. Der Arzt stellte aber nicht etwa Cholera bei ihm fest, sondern eine neue Art von Zudertanbel. Wie dem „Namburger Tageblatt“ berichtet wird, hatte der Russe beim Zudertanbel in einen Saft eine Öffnung gemacht und so viel kalten Jucker hinuntergeschluckt, als in den Magen wollte. Ein Aufschlagen kam zwar viel, aber doch nicht alles entgegen. Der Arzt brachte den Säuglingsstuhl bald auf den Weg der Besserung.

Wernitz, 2. August. Das Eisenerz Kreuz von Wernitz erhielt gestern vormittag nach dem Gedächtnistage keine weitere Besuche in der Weise einer vielköpfigen Menge. Wernitz der Stadtapelle und Gefangenenorträge umarmten die turge Feier, in deren Mittelpunkt die Weibere des Archidukonius Köhler stand. Den ersten Anstoß gab der Regierungsrat Oberbürgermeister Dr. Bielfeld ein. Selbem Beispiel folgten viele Einwohner. Das Eisenerz Kreuz dient der heiligen Kriegsfamilienfürsorge.

Timenau, 2. August. Im Stahlhüttenwerk Köhr & Sohn, Grenshammer, brach Feuer aus, wodurch das Gebäude schwer beschädigt und die in ihm befindlichen Maschinen zum Teil vernichtet wurden. Wie „Die Henne“ meldet, muß der Betrieb infolge dessen eingestellt werden. Ueber die Entstehungsurache des Brandes ist nichts bekannt.

Schlotheim, 2. August. Wie die „Mühlhäuser Zeitung“ berichtet, ist Freitag gegen 8 Uhr ein Lieger in der Nähe von Schlotheim beim Landen in eine Menschenmenge hineingefahren. Einem 17jährigen Mädchen aus

Blieben ist von dem Propeller ein Arm abgerissen worden. Einer Frau wurde ein Arm zerdrückt und mehrere Personen wurden verletzt.

Gienach, 2. August. Der kürzlich erlassene Kurruf der Landwirtschafskammer für das Großherzogtum Sachsen, Sächsen für das durch die Russeneinfälle arg heimgesuchte Ostpreußen zu leisten, hat einen freudigen Widerhall im weimarischen Land gefunden; denn nicht weniger als 2500 Hühner, dazu auch Enten, Gänse, Tauben und Kanarienvögel, wurden in kurzer Zeit zur Verfügung gestellt und konnten bereits in Jubelstürzen, Kreis Gumbinnen, und Lauenburg, Kreis Döbeln, abgeliefert werden, wofür sie ebenso freudig wie dankbar im Besitz genommen worden. Nur 12 Hühner haben von den 2500 Tieren den Transport nicht überstanden. Da die Not allenthalben noch groß ist, will man für den Herbst eine zweite Hühnererhebung in die Wege leiten.

Kranich, 2. August. Dem Landsturmann Bernhard von hier in der 2. Kompanie des Landsturmbataillons Nürnberg II, das an der französischen Grenze steht, wurde der achte Sohn geboren. Die Kompanie hat die Patenschaft übernommen und einen Kameraden während seines Urlaubes die Vertretung der Taufe übertragen. — In Reichenbach bei Teichwitz wurde ein junger Mann beim „Fensterln“ von einem Kebabühler angefallen und an den Keinen derart verletzt, daß er in das Distriktskrankenhaus nach Ludwigslust gebracht werden mußte.

Sangerhausen, 2. August. Auf der Domäne des benachbarten Rottle wurde die 17 Jahre alte Tochter des Wärenters Kidel auf der Dreifachmaschine an der Strohprelle tödlich, als sie durch einen unglücklichen Zufall in die Strohprelle geriet und ihr die Füße gebrochen und der ganze Körper zerquetscht wurde. Einige Stunden später erlosch der Tod das Mädchen von ihren Schmerzen.

Stolberg a. S., 1. August. Sanitätstrot Dr. Schattenberg verunglückte mit seinem Kraftwagen dadurch, daß auf der Straße nach Auerberg die Steuerung plötzlich versagte und der Wagen in den Straßengraben stürzte. Dr. Schattenberg wurde schwer verletzt, sein Auto geschloßt und ist alsbald seinen Verletzungen erlegen.

Die Schlachtvieh- und Fleischpreise in Leipzig im Monat Juli 1915.

I. Preise für Schlachtvieh und frisches Fleisch für je 0,5 kg (1 Pfund) in Pfennigen.

Table with columns: Fleischarten, Schlachtvieh (Schaf, Rind, Schwein), Qualität, Preise für Schlachtvieh (Kopffleisch, Hinterfleisch, Vorderfleisch), Preise für frisches Fleisch (Rindfleisch, Kalbfleisch, Schweinefleisch).

II. Preise für Fleischwaren (zubereitetes oder verarbeitetes Fleisch) für je 0,5 kg (1 Pfund) in Pfennigen.

Table with columns: Arten der Fleischwaren, Preise (Kopffleisch, Schinken, Schmalz, etc.).

Leipzig, am 2. August 1915.

Der Rat der Stadt Leipzig. Dom Broden den 2. August. Seit fast drei Wochen ist das Wetter auf dem Broden ungewöhnlich trüb, wolkig und veränderlich. Seitdem haben die Temperaturen schon recht beträchtlich unter die normalen Werte, und wie ein erlos, liles Kasperlein bei unebenem Wetter meist das schwerste Regenwetter an, das in letzter Zeit so häufig am Broden seine Bahn zieht. — Seit gestern morgen ist hier oben etwas mürreeres Wetter bei überdehnten bis südlichen Winden angetreten; die Regenfälle haben aufgehört, aber der Dunst liegt noch immer ein unheimliches Schilde; auch ist es sehr trüblich, ob die Föhnwinden unsere Witterungsbedeuter weilt, unheimlich und mäßig warm; aber die Föhnwinde war in den Witterungsstunden als günstig zu bezeichnen. Es waren Dichtungen bis auf 20-30 Kilometer Entfernung dem Broden aus. — Der Föhnwind erhebt sich nicht allein auf dem Broden, auch in Brodengebieten ansehnlich erhöht, werden erreicht, und in Brodengebieten ansehnlich erhöht, werden erreicht, und in Brodengebieten ansehnlich erhöht, werden erreicht.

Kirchliche Nachrichten

L. Schönefeld. Mittwoch abends 8 Uhr Kirchengemeinde mit ev. Kirchenchor: Offener Abend. Kirchenmusik.

Julius Blüthner, Kaiserl. und Königl. Hof-Pianosfabrikant, Flügel und Planinos. Brüssel 1910 mit dem „Grossen Preis“ Leipzig 1913 (Intern. Hausfachausstellung) Königl. Sächs. Staatspreis (höchste Auszeichnung).



Bericht des Berliner Wetterbureaus vom 3. August

Table with columns: Stationen, Luftdruck am Meeresspiegel (mm), Windrichtung und -stärke, Wetter, Temperatur (Grad C).

Während die westliche Barometerdepression ihr Gebiet östwärts ausgedehnt hat, ist an ihrer Südseite ein Tiefminimum entstanden und ziemlich rasch durch Mitteleuropa nach Ostdeutschland und Galizien gezogen. In den meisten Gegenden West- und Mitteldeutschlands sind daher Regenfälle mit Gewitter herabdringenden, die im Süden vielfach recht ergiebig waren. Deftlich der Ober war es noch trocken, doch hat daselbst die Bewölkung ebenfalls zugenommen. Die Temperatur stieg am gestrigen Tage, namentlich im östlichen Binnenlande, ziemlich hoch empor, doch ist fast im ganzen Westen heute früh beträchtliche Abkühlung eingetreten wogegen es im Nordosten wärmer ist als vor 24 Stunden. Zunächst Aufheiterung, Erwärmung, dann Trübung, Regenfälle, Gewitter.

Das Gefangenlager Königsbrück

Für den Besuch neutraler Journalisten in Dresden am 3. und 4. August ist ein hochinteressanter, als amtlich angesehener Bericht über das Kriegsgefangenenlager Königsbrück bei Dresden erschienen, dem wir folgendes entnehmen: Das Lager ist für etwa 10.000 Mann berechnet. Es erfüllt in drei völlig in sich abgeschlossene Teile, in das P., G. und K-Lager. Sie befinden sich inmitten von Auel- und Laubwald, sind also gesundheitslich sehr günstig gelegen, bezeichnen doch die Gefangenen in ihren Briefen selbst das Lager als Sanatorium und Sommerfrische. Sie sind untergebracht worden in den bereits im Frieden vorhandenen gewöhnlichen Räumen, Mannschafts-Wellblechbaracken und in neuerrichteten Holzbaracken. Innerhalb der Lager können sich die Gefangenen auf großen, breiten Straßen bewegen, die bei Dunkelheit elektrisch beleuchtet werden. In jedem Lagerteil befindet sich eine Waschküche mit Warmwasserbereitung sowie ein Trassenraum. Außerdem sind reichlich Trage für das Waschen der Kleider durch die Gefangenen vorgesehen. Ein Duschbad, in das die Gefangenen regelmäßig geführt werden, ist neben anderen zahlreichen Badevorrichtungen vorhanden. Die Gebäude haben teils Dächer, teils Zentralheizung, ferner elektrisches Licht, Kesselanlagen, Hebeanlagen und andere Mittel gegen Feuergefahr. Auf peinlichste Sauberkeit wird streng gehalten. Ständige Arbeitskommandos führen täglich mehrmals. Jedes Lager besitzt einen Handpumpenwagen.

Um Saubere Ordnung und Reinlichkeit aufrechtzuerhalten, sind außer einem Kommando von je 20 Polen deutsche Unteroffiziere eingesetzt, denen je 500-600 Gefangene unterliegen. Tagelöhnerische Unterbringung leisten ihnen die Barackenältesten und Domeister (französischer oder russischer Nationalität). Jeder Gefangene trägt als Erkennungszeichen eine Blechmarke an der Wange, die das Lager und die Barackennummer angibt. In jedem Lager ist eine Kapelle, in der täglich vor- und nachmittags Gefangene, die sich krank fühlen, behandelt werden. Schwerverrannte werden unentgeltlich dem Kaiserlichen Lazarett 2 in Stadt Königsbrück zugeführt. Das Lager konnte bisher von jeder Seuche (selbsthalten) werden. Mit besonderer Energie und Jähigkeit wird der Kampf gegen die Verlaulung und die Malaria geführt. Die Malaria wird durch die Möglichkeit des Auftretens von Fieberherden geführt.

Das Tagewerk der Gefangenen ist seit geordnet. 5 Uhr früh erfolgt das Wecken, 8 Uhr Appell mit namentlichem Aufruf, 9 Uhr bis 12 Uhr arbeitet ein Arbeitskommando, 1 1/2 bis 5 Uhr das andere. Freiübungen, Musik- und Gymnastikübungen werden täglich mit den nicht auf Arbeit befindlichen Gefangenen nach deutschen Kommandos vorgenommen. Wo es angeht, werden sie in ihren Berufen beschäftigt, wozu der umfangreiche Betrieb des Lagers und Truppenübungsplatzes viel Gelegenheit gibt. Straßen werden angelegt oder neu angelegt, eine Kaserne erweitert, Hofarbeiten vorgenommen. Die Schreibarbeiten werden mit schriftlichen Arbeiten beschäftigt, Maler, Modelleur, Knäpfer usw. können ihre Kunst in einer besonderen kunstgewerblichen Werkstatt (die Barbaren) ausüben. Es sind bereits viele Kunstgegenstände fertiggestellt worden, die durch Stunden- oder Stücklohn entlohnt werden. Für Arbeiten in Landwirtschaft, Bergbau und Industrie werden Gefangene abgegeben; sie melden sich gern dazu. Für alle Arbeiten erhalten sie eine Geldabfindung, abgeben von den Arbeiten für den inneren Dienst (Küchen usw.).

Die nach bestimmten Vorschriften erfolgende Verpflegung ist jetzt zum Unternehmern übertragen, deren Betriebe einer besonderen Aufsicht unterliegen. Täglich werden von Ärzten und Offizieren Kontrollen vorgenommen. Jedes Lager hat eine Kantine, in denen obrigkeitlich genehmigte Brote gelten. Auch für die teilschönen und geistigen Bedürfnisse ist in reichhaltiger Weise gesorgt. Jeden Sonntag findet Gottesdienst in den verschiedenen Kapellen statt; ein französischer und ein russischer Chor wirken mit Gesang mit. Auch ist in zwei Lagern ein Orchester vorhanden. An Sonntagen findet es Theateraufführungen und musikalische Darbietungen. Die zum Schluß veranstalteten freiwilligen Sammlungen werden je zur Hälfte zur Unterstützung der Auslastungsstellen und für die Musiker und Spieler verwendet. Auch ein französischer Turnverein, der sich Red und Barren beschafft hat, ist vorhanden. In einer Bücherei liegen zahlreiche Bücher und Zeitschriften aus. Ein schöner Friedhof nimmt die Verstorbenen auf. ... So sind die deutschen Barbaren ...

Die Gerechten während der Lemberger Russenzeit

Von unserem auf den südöstlichen Kriegsschauplatz entsandten Kriegsberichterstatter erhalten wir folgenden, vom Kriegspressquartier genehmigten Bericht.

Kriegspressquartier, 29. Juli 1915.

(2.) Große Zeiten gehören große Taten und erzeugen große Männer, deren Kräfte mit den zu erfüllenden Aufgaben wachsen. In bestimmten Tagen werden verschiedene Tugenden wach, die sonst nie in solch hohem Grade wertvoll geworden wären. Auch während der Lemberger Russenzeit trat dieser Dualismus von Gut und Böse in Erscheinung, und da so viel von den bösen Taten der Russen und ihrer Helfer erzählt wurde, so sei auch von den Gerechten während des traurigen Jahresberichtes berichtet. Der Wahrheit zur Ehre, damit man nicht glaube, Lemberg wäre vom September 1914 bis Juni 1915 ein Sodom ohne einen einzigen Gerechten gewesen.



Die Front in Sudopolen am 31. Juli 1915

Nachfolgend wird von Einheimischen und von Russen erzählt werden, aber von edlen Einheimischen und von anständigen Russen. Natürlichweise bildet diese Auswahl keine vollständige Liste. Es wäre auch nicht möglich, alle braven, opferbereiten, tapferen Männer und Frauen aus dem Volke, das sich mütterlich in diesen Tagen der Not und Tränen benahm, zu nennen.

Vor allem sei des Bizebürgermeisters Rutowski gedacht, der während der Russenzeit die Stadt vertrat. Dieser edle Herr, hervorgerufen aus der alten Demokratenfamilie eines Franz Smolts und seiner Getreuen, die Vorfahren die Konstitution geben halfen, benahm sich seiner Mutter und seiner eigenen Vergangenheit würdig. Sein männlich-entschiedenes Auftreten, die Macht seiner würdevollen Persönlichkeit zwang sogar den russischen Wächtern Bewunderung ab: die Russen nahmen sehr oft nur darum von geplanten Maßnahmen gegen die Bevölkerung Abstand, weil sie den entschlossenen Widerstand Rutowskis achteten. Leute aller Stände, Juden, Polen und Ukrainer konnten nach Einzug unserer Truppen sich in Lobesworten für den von den Russen wegschleppten Rutowski nicht genug tun; Sie nannten wie: Vater aller Einwohner ohne Unterschied der Parteifarben und des Glaubens. „Schutzengel aller Verfolgten“, „Ernährer aller in Not Geratenen“ wurden dem in die Fremde entführten Stadtoberhaupt gegeben. Was Rutowski in den zehn Schreckensmonaten für die Bevölkerung getan hat, läßt sich einfach nicht mit Worten beschreiben. Ich bin durch Erzählungen von vollkommen zuverlässigen Leuten zu Kenntnis von Taten Rutowskis gelangt, die die Bewunderung für diesen einzigartigen Mann, dessen Taten von wertvoller Menschenliebe erfüllt waren, bis zur Nüchternheit steigerten.

Auch unter den russischen Offizieren befanden sich anständige und gerechte Elemente. Besonders gerühmt wurden ein Oberleutnant, ein Oberleutnant und ein Kapitän. Der Oberleutnant, er hieß wie ein Madamontas, war ein Gerechtigkeitsfanatiker. Trotz seines verhältnismäßig geringen Ranges erlangte er trotz seiner moralischen Qualitäten großen Einfluss, und das ganze Gesicht von Räubern und Diebstahlern hatte vor niemandem größere Angst als vor Oberleutnant T. (Ich will seinen Namen nicht nennen, die Nennung könnte bei den Russen die Bedeutung eines Strafbriefes erlangen.) Dieser Offizier aber war von ganz besonderer Art: er wachte sich immer dem Generalgouverneur Zugang zu verschaffen und Beschwerden vorzubringen. In einem Falle erwieb er sich als rettender Engel für die Bewohner der Krakauer Gasse. Kofalen hatten aus einem Hause geflohen und beschuldigten die Einwohner dieser Untat. Schon roteten sich viel Soldaten in der Gasse zusammen, und eine Wiederholung des Blutbades vom 27. September, dem traurig denkwürdigen Tage des ersten Pogroms, schien unvermeidlich. Da teilte sich plötzlich die Menge der aufgeregten Kofalen und anderer Soldaten, und Oberleutnant T. stürzte vor den Hauseingang. Hier hat niemand von der Zivilbevölkerung „geschrien“ rief er mit dröhnender Stimme. „Verhaltet euch ruhig“, fuhr er, an die Soldaten gewandt fort: „Ich will im Hause untersuchen, was dort geschehen ist.“ Sagte das, stellte eine Wache vor den Hauseingang und begab sich auf die Suche nach dem Schicksalen. Er brauchte nicht lange nachzuforschen. Auf der Straße trat er drei Kofalen, einen mit einem Paket geraubter Wertgegenstände unter dem Arm. Er stellte das Kleblatt, nahm ihnen das geraubte Gut weg, ermittelte den Eigentümer und stellte fest, daß die

Kofalen auf den beraubten Schiffe abgaben. Die räuberischen Kofalen führte er mit vorgehaltenem Revolver in den Arrest.

Bei einer anderen Begebenheit — mittelmäßig hatten sich alle Bedrängten gemüht, sich an ihn zu wenden — errettete er einen unschuldig zu drei Jahren Zwangsarbeit Verurteilten vor der Verhängung nach Sibirien. Auf eigene Faust stellte er Nachforschungen an, erbrachte überzeugende Beweise von der Unschuld des Verurteilten und überzeugte den Gouverneur Bobruisk. Seine Bemühungen hatten Erfolg — der Verurteilte, der sich bereits auf dem Transportweg nach Sibirien befand, wurde befreit und in die Heimat zurückgeführt. Bis zum Auszug der Russen war T. im Dienste aller Bedrängten tätig. Die Erinnerung an ihn wird von vielen hochgehalten.

Einer alten Sage zufolge besteht unsere Welt nur wegen 36 gerechten Menschen, deren gute Werte die Summe aller menschlichen Bosheiten aufwiegen. Diese 36 Gerechten sind so herzensergänzig, daß sie keine Ahnung von ihrer göttlichen Sendung haben. Wir war in Lemberg das Glück beschieden (wie ich vermute), einen von diesen 36 Menschen kennen zu lernen. Und zwar im Spital des gallischen roten Kreuzes. Dieser Gerechte ist ein Mädchen von 23 Jahren, Trägerin eines adeligen Namens, das während der Russenzeit sich als rettender Cherub unserer Verwandten und Gefangenen erwies. Sie war die Seele eines Kreises von edlen Frauen, die, selbst in Kürftigkeit lebend, ihre geringe Habe mit den durch die Russenzeit zur Lichtscheue verdammten Gefangenen teilten. Die Wohnung dieses Mädchens — Sophie von Göh ist der Name — war ein Stapelplatz von Brotkrumen, die an Verwandte und Gefangene abgegeben wurden, damit diese bis zur Rückkehr der Unrigen im „unterirdischen Lemberg“ unterhalten blieben. Im schmalen Kammerchen des Fräulein von Göh kamen Träger erlauchtener Namen, lauter Verdächtige und Verfolgte, zusammen, und dieses hochgebildete und so schlichte Mädchen leiste sich der Lebensgefährtin aus, um die Verfolgten vor dem Entdecken zu beschützen. In den Krankennummern des Spitals, wo sie als uneigennützig Pflegerin, selbst der ärgsten Not ausgehört, tätig war, verdingte sie gemeinsam mit ihren Freundinnen so manchen Gefangenen. Was sie durch Trost und Zuspruch bewirkte, kann man nicht mit Worten wiedergeben. So manche Mutter, in Wien und in der ganzen Monarchie, wird nach dem Kriege zur Schuchter Sophie wallfahrten, um ihr die Hände für die dem Sohe erwiesenen Wohlthaten zu fassen. Namhafte hat Sophie, Baronin Göh, von deren Gelehrtheit, Keuschheit und Hoheit trahit, daß sie sogar die brutalen russischen Schranken entwarf und bündigte, nur einen Wunsch: sie möchte in ein Feldspital kommen, um weiter zu helfen. Denn heißen und im Dienste der Leidenden aufgehen — das ist ihr kategorischer Imperativ.

Unter den vielen Beamten, die mit den russischen Eroberern ins Land kamen, befanden sich neben Ärzten, Pflegern, Gelehrten auch viele Schriftsteller und Künstler, die, wie wohl zum Felddienste zu alt oder unfähig, sich in der Fremde Lebensunterhalt suchten. In ihrer über alle feindlichen Gegensätze hinweggehenden Menschlichkeit halfen sie, wo Hilfe nötig war. Da sind besonders zwei Ärzte und zwei Schriftsteller zu nennen, die das gutzumachen suchten, was ihre beamteten und bewaffneten Landsleute an der Zivilbevölkerung verbrochen. Leider darf ich die Namen dieser

vier edlen Menschen nicht nennen; die Leute, die mir von dem Wirken der vier gerechten, menschlichen und wahrhaft hochstehenden Russen erzählten, haben mich beschworen, die Namen ihrer Wohlthäter zu verschweigen, da es ihnen sonst bei den russischen Stadtbehörden Schaden bringen könnte. Aber von ihren Taten darf ich erzählen. Die Ärzte spendeten große Summen zur Unterstützung der in Not befindlichen, in Lemberg vertriebenen Gefangenen; sie liehen den „illegalen“ Einwohnern Lembergs ärztliche Hilfe angedeihen. Ein Schriftsteller sammelte Material über die Untaten seiner Landsleute, und mit Hilfe einflussreicher Freunde in Petersburg verlor er die Hilfe zu schaffen. Daß seine Absichten nicht immer durchgeführt wurden — war nicht seine Schuld. Er aber benahm sich wie ein Gerechter, der seine anderen Interessen als die der Wahrheit und der Menschlichkeit anerkennt. Der zweite Schriftsteller verlor es, russische Wohlthätigkeitsgesellschaften für die durch den Krieg in Gallien Kollektanden zu interessieren und tatsächlich viel Not zu lindern. ... Der zwei Ärzte und zwei Schriftsteller sei in Verehrung gedacht!

Von einem weissen Raben will ich noch erzählen: von einem Tschinowit, der unbedingt gerecht war. Leider war er nur ein Subalterner Polizeibeamter, aber nicht das Amt, sondern der Charakter riefen Gütes, und der Tschinowit, von dem die Rede ist, errettete viele unschuldig Bedrängte vor bösem Schicksal. Des unbedeutlichen Mannes Spezialität war, die Anzeigen der Ordnungsbefugten auf ihre Stichhaltigkeit zu prüfen und falls, nur auf Erpressung beruhende Beschuldigungen im Reime zu zerlegen. Der erste, dem von ihm Erlösung ward, meinte in Abtrotz russischer Gebärde sich dem Richter erkenntlich zeigen zu müssen. Aber wie erlauchte er, als ihm der Richter runterweg erklärte, daß er gar nichts annehmen könne, weil sein Gewissen das verbiete. Gewissen und russischer Beamter! Wie reimt sich das zusammen? So fragten die Leute, und der Ruf des unbedeutlichen Polizeibeamten verbreitete sich rasch. Er wurde angefaßt; von seinen Kollegen wahrscheinlich bemitleidet. Schließlich war er ja nur gerecht und unbedeutlich, was ja nur Pflicht und Schuldigkeit des Beamten ist. Daß er es aber in dieser Gesellschaft von Erpressern und brutalen Unterdrückern war, erhob ihn zum Range eines Gerechten während der Russenzeit in Lemberg.

Zum Schluß sei noch ein namenloser Gardomoi, d. i. Polizeimann, erwähnt. Er hand gewöhnlich in der „Slovecznogod“ auf Posten. Sofort irgendein betrunkenes Kofak plündern wollte, eilte der Gardomoi rasch herbei: „Um Christ willen! pflegt er zu fluchen, belade deine Seele nicht mit Schuld, Bräuderchen!“ Und der schlichte Gardomoi, selbst ein einfacher Ruschik, hatte oft bei den betrunkenen, wilden Gesellen Erfolg. Sie schauten ihn zuerst ungläubig an: „Ist möglich, daß ein Gardomoi nicht mittelmäßig, sondern Moral predigt?“ fragten sie sich, und über dieses Wunder staunend, liehen sie von ihrem bösen Vorhaben ab. ... Des schlichten Gardomoi, der kaum lesen und schreiben konnte und den Taps des täuwerklichen, maßlichen Kräfte gehordenden Steppenrussen vertrat, sei gedacht als eines Gerechten, der sich fernhielt von Bosheit und Brutalität.

Dr. Waldmann, Kriegsberichterstatter.

Zum Verwundeten austausch in Konstantz

Vor einiger Zeit gab es eine Zeitungsnotiz aus Konstantz, in der u. a. gesagt war, daß der Kur- und Verkehrsverein von Konstantz es durchgesetzt habe, daß den unvernünftigen kriegsgefangenen Franzosen, in der Hauptstadt Sanitätsärzten, die zu Hunderten auf ihre Heimreise warten, die Bewegungsfreiheit innerhalb der Stadt nur zu dem ausgeprochenen Zweck gegeben worden sei, damit sie recht gute Eindrücke von Konstantz nach Hause mitnehmen und dort für die Interessen des Fremdenverkehrs in Konstantz wirken könnten. Von maßgebender Stelle wird uns dazu mitgeteilt, daß an dieser Behauptung kein wahres Wort ist. Der Vorstand des Kur- und Verkehrsvereins hat mit den zuständigen militärischen Stellen bis auf den heutigen Tag nicht ein Wort über den Austausch der Verwundeten und Sanitätsmannschaften gesprochen, noch weniger geschrieben. Die Behandlung der zum Austausch bestimmten wird lediglich von der Militärbehörde geordnet. Es ist selbstverständlich, daß weder die Stadtverwaltung, noch der Kur- und Verkehrsverein gehört wurde oder mit Vorschlägen an die Militärbehörde herantrat. Die Bevölkerung von Konstantz hat sich während des mehrere Wochen dauernden Austausches müßig verhalten und beim An- und Abtransport der Franzosen alle Zeichen der Teilnahme unterlassen. Wenn in den mit Konstantz zusammengebauten Ortschaften Emmissionen und Kreuzzügen eine freundliche Haltung der Bevölkerung festzustellen war, so erklärt sich dies daraus, daß diese Ortschaften zur neutralen Schweiz gehören.

Veräume niemand, durch Nagelung des „Wehrmannes“ auf dem Nachmarkte unsere gute Sache zu fördern!
Das Schatzamt der Kriegsnotspende.



Neues Ausstellungshaus Georgi-Ring 6, Ecke Gellert-Str. In 3 Geschossen über 150 Zimmer.

Bitte beachten und beurteilen Sie die in meinen Schaufenstern neu ausgestellte

überaus preiswerte

Aussteuer Mark 2550.-

Wohn- und Speisezimmer / Herrenzimmer
Schlafzimmer / Küche / Vorsaal

Paul Michaud

Werkstätten für Wohnungskunst

Handelszeitung und volkswirtschaftliche Rundschau

Der Reichsbankausweis vom 31. Juli

Bereits in der gestrigen Abendausgabe konnten wir über den Status des deutschen Zentralnoteninstituts, wie er sich vom 31. Juli präsentierte, die bemerkenswertesten Angaben machen.

Table with 2 columns: Aktiva in 1000 M and Passiva in 1000 M. Rows include Metallbestand, Anrufer Gold, Reichsbankenscheine, etc.

Die Veränderungen der vierten Juliwoche waren folgende:

Table showing changes in Aktiva and Passiva for the week ending July 31, 1915.

Table showing changes in Aktiva and Passiva for the week ending July 31, 1914, for comparison.

Diese Summe wäre zu verzeichnen, wenn die Stempelgebühr der Reichsbank nicht durch Gesetz vom 4. August 1914 aufgehoben worden wäre.

Der Abrechnungsverkehr stellte sich seit 1909 folgendermaßen (in Millionen Mark):

Table showing monthly settlement figures from 1915 to 1909.

1915/16 66652 73694 72544 63015 54342 51428

Abschluss der Cröllwitzer Papierfabrik

Trotz eines erheblich zurückgegangenen Rohgewinnes verteilt die Cröllwitzer Aktien-Papierfabrik für das verflossene Betriebsjahr eine höhere Dividende als für das Vorjahr.

Table showing dividend distribution for Cröllwitzer Papierfabrik from 1914/15 to 1911/12.

Es ist nicht recht ersichtlich, aus welchen Gründen die Verwaltung der Cröllwitzer Papierfabrik sich entschlossen hat, angesichts der ungünstigen Lage der Papierindustrie eine Dividendenerhöhung vorzunehmen...

dieses Jahres gelegentlich der Semestralsitzung darauf hingewiesen hat, daß in dem Eingang an Aufträgen, der in den ersten vier Kriegsmontaten ganz gering war, seit Jahresbeginn ein Umschwung zu verzeichnen sei.

Börsen- und Handelswesen

New York, 2. August. (Spezialkabelgramm.) Die Aufmerksamkeit der Börse richtete sich besonders auf Eisenbahnwerte, deren feste Tendenz sich auch den anderen Umsatzgebieten mitteilte.

Bank- und Geldwesen

Einzahlungen auf die zweite deutsche Kriegsanleihe. Trotz des Ultimo sind in der letzten Juliwoche auf die zweite Kriegsanleihe noch 26 Mill. Mark eingezahlt worden...

Neue Anleihe der Stadt Kassel. Der Magistrat der Stadt Kassel beschloß die Aufnahme einer neuen Anleihe von 14 Millionen Mark.

Die Anleihezeichnungen der Ausländitaliener und das Agio. Das hohe Agio des italienischen Papiergeldes im Ausland ist nach dem 'Corriere della Sera' vom 30. Juli bei der vom 31. August offenen Zeichnung zunächst ein Vorteil:

Das Agio beträgt bei dem französischen Frank 10 bis 11 Proz., dem schweizerischen Frank 15 Proz., dem Schilling 17 Proz., dem amerikanischen Dollar 18 bis 19 Proz., dem argentinischen Peso 18 bis 14 Proz. d. h. statt 95 Lire für eine Zeichnung von 100 Lire ist zu zahlen der Wert von entsprechend 86 Lire, 82 bis 83, 81, 80 und 83 bis 84 Lire.

Montangewerbe

an Die Phönix Akt.-Ges. für Bergbau und Hüttenbetrieb in Hoerde erwarb einer eigenen Drahtmeldung zufolge unter dem Namen 'Rehbock' und 'Georg Adam 15' das Bergwerkseigentum an den in den Gemarkungen Peterslahr und Roth (Kreis Altenkirchen) gelegenen 109 999 und 109 260 qm großen Feldern zur Gewinnung von Eisenerzen.

Zeche Heinrich in Ueberruhr. Nach einem Drahtbericht unseres rheinischen Mitarbeiter wurden im zweiten Vierteljahr 47 061 Tonnen gefördert gegen 49 764 t im Vorquartal.

Aplerbecker Aktienverein für Bergbau in Södel. W. Die Gesellschaft erzielte im ersten Halbjahr 1915 einen Überschuß von 60 486 (l. V. 91 856) M.

Gewerkschaft ver. Constantia der Große. Im zweiten Quartal beträgt der Überschuß 2 051 263 M (gegen 1 113 916 M im ersten Quartal 1915 und 2 055 284 M im zweiten Quartal 1914).

Abschlüsse von Braunkohlengewerkschaften. Die Gewerkschaft Lucherberg bei Dören hat nach dem Bericht für das am 31. März abgelaufene Geschäftsjahr 1914/15 einen Absatz von 69,06 Proz. ihrer Beteiligung erreicht.

Galitzische Naphtha-Bergbau-Akt.-Ges. In der Generalversammlung wurde die Zahlung einer Dividende von wieder 12 1/2 Proz. auf das 6 000 000 Kr. betragende Aktienkapital beschlossen.

Frankreichs Verluste im Wollhandel

Der Krieg hat in Frankreich wie in keinem anderen der kriegführenden Länder den Wollhandel und somit auch die Wollproduktion vollständig lahmgelegt. Gute Kenner der dortigen Verhältnisse schätzen den Rückgang der Wollschafzucht auf mindestens 50 Proz., so daß zurzeit höchstens 8 Millionen Schafe für die Wollzeugung zur Verfügung stehen.

Nicht minder erheblich ist der Schaden, den der französische Kammerhandel und die Wollkammerei durch den Krieg erlitten. Hat doch Deutschland allein im Jahre 1900 beinahe 6000 t mehr Kammer ein- als ausgeführt, die zum großen Teil aus Frankreich kamen.

Genussmittel, Hotelwesen usw.

Leipziger Produktenbörse vom 3. August. Rüböl, fest ohne Angebot, blieb auch heute notizlos.

Johannesmühl, Akt.-Ges., in Posen. Die Verwaltung beschloß für 1914/15 die Ausschüttung einer Dividende von 12 (l. V. 6) Proz.

Zuckerfabrik Kujavien-Ansee, Akt.-Ges. Der Aufsichtsrat wird 28 (l. V. 15) Proz. Dividende vorschlagen.

Innen- und Aussenhandel

Rußlands Außenhandel. Nach Angaben des Finanzministeriums, die im 'Rußkoje Slowo' vom 21. Juli mitgeteilt werden, betrug der Gesamtwert der russischen Ausfuhr über die europäische Grenze vom 1. Januar bis 14. Juni dieses Jahres 72,7 gegen 61,04 Millionen Rubel in der gleichen Zeit des Vorjahres.

Transportwesen

Große Berliner Straßenbahn und die von ihr mitverwalteten Bahnen. Juli 4 372 906 (- 42 400) M; seit 1. Januar 29 219 288 (- 1 908 512) M.

Elektrische Straßenbahn in Breslau. Minderertrag im Juli 5497 M; seit Jahresbeginn 48 166 M.

Verschiedene Gesellschaften

Amendorfer Papierfabrik, Akt.-Ges., in Radewell bei Halle a. S. Im Anschluß an unsere Meldung vom 17. Juli teilen wir nunmehr auf Grund eines Drahtberichtes unseres Halleschen d-Mitarbeiters mit, daß der Aufsichtsrat des Unternehmens aus einem Bruttogewinn von 598 781 (l. V. 1 030 226) M bei Abschreibungen von 250 782 (357 417) M und einem Vortrag von 261 143 (372 438) M der auf den 26. Oktober einberufenen Hauptversammlung die Verteilung einer Dividende von 17 (l. V. 36) Proz. in Vorschlag bringt.

Akt.-Ges. für Fabrikation von Bronzewaren und Zinkguß (vorm. J. C. Spinn & Sohn) in Berlin. Das Ergebnis für das am 31. März 1915 abgelaufene Geschäftsjahr wird laut 'Berl. Tagebl.' etwas günstiger ausfallen als das vorjährige. Allerdings dürfte sich auch diesmal noch eine erhebliche Unterbilanz ergeben, und es kann mit der Ausschüttung einer Dividende keineswegs gerechnet werden.

Verlosungen

Braunschweiger 20-Talerlose von 1869. Bei der am 2. August abgehaltenen Verlosung wurden folgende Serien gezogen: 535 089 909 999 1087 1350 1421 1755 2837 2899 3186 3334 3087 3777 3936 4004 4069 4259 4404 4546 4654 5089 5107 5124 5340 5478 6070 6129 6400 6457 6882 6786 7087 7071 7078 7186 7322 7673 7747 7882 8010 8250 8275 8443 8804 9012 9231.

Merktafel für Kapitalisten

Table listing various companies and their stock prices, including Amadorer Papierfabrik, Braunschweiger 20-Talerlose, and others.

Vom Zuckermarkt

Das Geschäft ist in letzter Zeit ruhig geworden. Nur am Markte der Hobelstücken geht es etwas lebhafter zu. Einige Firmen in Düsseldorf, Essen, Halle, Stettin, München, Hannover und Hamburg konnten zusehlich Posten von ihren Lagerbeständen abstoßen. Man ist jetzt in vielen Kreisen zu der Ueberzeugung gekommen, daß die Angebote aus Skandinavien sich nicht verstärken werden.

Der Rohholzwert liegt fest. Geringer Rohstoff wird immer gebraucht und teuer bezahlt. Auf die Beschaffenheit wird gar kein großes Gewicht gelegt. Die Hauptrolle bleibt der schlanke Wuchs. In Tischlerhölzern waren die Umsätze klein, die Nachfrage wurde von Tag zu Tag infolge zahlreicher Einberufungen matter, die Preise blieben aber auf ihrem Stand vom Juli. Das ist nur natürlich. Sind doch die Lagerbestände überall mäßig. Auch in polnischer Kiefer verfügt man nur über geringe Vorräte. Aber ein flottes Geschäft ist in Westdeutschland doch nicht zu machen, weil keine beherrschenden Aufträge vorliegen.

Zahlungseinstellungen usw.

Table listing various companies and their payment status, including Leipzig, Bielefeld, and others.

Grundstücksversteigerungen

Table listing real estate auction details, including location, date, and price.

Fonds- und Warenmärkte

Table listing market prices for various commodities and financial instruments, including New York, London, and other markets.

New York, 2. August. Baumwolle, Lake middling 3 1/2. Baumwolle August 3 1/2, September 3 1/2, Oktober 3 1/2, Nov. 3 1/2, Dez. 3 1/2, Jan. 3 1/2, März 3 1/2, Mai 3 1/2.

Neues Theater.

Schloffen. — Opernfest bis mit 14. August.

Neues Operetten-Theater.

Mittwoch, den 4. August, abends 8 Uhr:

Vollständige Vorstellung.

In der Neuinszenierung: Der Kastelblinder.

Caprette in 3 Akten von Walter Hasenclever, Musik von Franz Schreier.

Schauspieler: Oberregisseur Josef Wenzl.

Regisseur: Kapellmeister Otto Tschirner.

Verfasser des 1. Aktes.

Wolff Blaud, Regisseur.

Wolff, sein Sohn, Regisseur.

Wolff, sein Sohn, Regisseur.

Wolff, sein Sohn, Regisseur.

Wolff, sein Sohn, Regisseur.

Wolff, sein Sohn, Regisseur.

Wolff, sein Sohn, Regisseur.

Wolff, sein Sohn, Regisseur.

Wolff, sein Sohn, Regisseur.

Wolff, sein Sohn, Regisseur.

Wolff, sein Sohn, Regisseur.

Wolff, sein Sohn, Regisseur.

Wolff, sein Sohn, Regisseur.

Wolff, sein Sohn, Regisseur.

Wolff, sein Sohn, Regisseur.

Wolff, sein Sohn, Regisseur.

Wolff, sein Sohn, Regisseur.

Wolff, sein Sohn, Regisseur.

Wolff, sein Sohn, Regisseur.

Wolff, sein Sohn, Regisseur.

Wolff, sein Sohn, Regisseur.

Wolff, sein Sohn, Regisseur.

Wolff, sein Sohn, Regisseur.

Wolff, sein Sohn, Regisseur.

Wolff, sein Sohn, Regisseur.

Wolff, sein Sohn, Regisseur.

Wolff, sein Sohn, Regisseur.

Wolff, sein Sohn, Regisseur.

Wolff, sein Sohn, Regisseur.

Wolff, sein Sohn, Regisseur.

Wolff, sein Sohn, Regisseur.

Wolff, sein Sohn, Regisseur.

Wolff, sein Sohn, Regisseur.

Wolff, sein Sohn, Regisseur.

Wolff, sein Sohn, Regisseur.

Wolff, sein Sohn, Regisseur.

Wolff, sein Sohn, Regisseur.

Wolff, sein Sohn, Regisseur.

Wolff, sein Sohn, Regisseur.

Wolff, sein Sohn, Regisseur.

Wolff, sein Sohn, Regisseur.

Wolff, sein Sohn, Regisseur.

Wolff, sein Sohn, Regisseur.

Wolff, sein Sohn, Regisseur.

Wolff, sein Sohn, Regisseur.

Wolff, sein Sohn, Regisseur.

Wolff, sein Sohn, Regisseur.

Wolff, sein Sohn, Regisseur.

Wolff, sein Sohn, Regisseur.

Wolff, sein Sohn, Regisseur.

Wolff, sein Sohn, Regisseur.

Wolff, sein Sohn, Regisseur.

Wolff, sein Sohn, Regisseur.

Wolff, sein Sohn, Regisseur.

Wolff, sein Sohn, Regisseur.

Wolff, sein Sohn, Regisseur.

Wolff, sein Sohn, Regisseur.

Wolff, sein Sohn, Regisseur.

Wolff, sein Sohn, Regisseur.

Wolff, sein Sohn, Regisseur.

Wolff, sein Sohn, Regisseur.

Wolff, sein Sohn, Regisseur.

Wolff, sein Sohn, Regisseur.

Wolff, sein Sohn, Regisseur.

Wolff, sein Sohn, Regisseur.

Wolff, sein Sohn, Regisseur.

Wolff, sein Sohn, Regisseur.

Wolff, sein Sohn, Regisseur.

Wolff, sein Sohn, Regisseur.

Wolff, sein Sohn, Regisseur.

Wolff, sein Sohn, Regisseur.

Wolff, sein Sohn, Regisseur.

Wolff, sein Sohn, Regisseur.

Wolff, sein Sohn, Regisseur.

Wolff, sein Sohn, Regisseur.

Wolff, sein Sohn, Regisseur.

Wolff, sein Sohn, Regisseur.

Wolff, sein Sohn, Regisseur.

Wolff, sein Sohn, Regisseur.

Wolff, sein Sohn, Regisseur.

Wolff, sein Sohn, Regisseur.

Wolff, sein Sohn, Regisseur.

Wolff, sein Sohn, Regisseur.

Wolff, sein Sohn, Regisseur.

Wolff, sein Sohn, Regisseur.

Wolff, sein Sohn, Regisseur.

Wolff, sein Sohn, Regisseur.

Wolff, sein Sohn, Regisseur.

Wolff, sein Sohn, Regisseur.

Wolff, sein Sohn, Regisseur.

Reisendecken

Reklamepreise

Seidene Reisendecken, bunt gemustert, früher bis 8.-, Rekl.-Preis 650

Seidene Reisendecken, auf feinerem Muster, früher bis 11.50, Rekl.-Preis 700

Reise-Pfischdecken, früher bis 12.-, Rekl.-Preis 750

Sommer-Wagendecken, früher 10.-, Rekl.-Preis 800

Polich

Krystall-Palast

Kolossaler Erfolg! — Stürmischer Beifall!

Gastspiel der Winter-Tymian-Gesellschaft

Gänzlich neue, zeitgemässe, urzeitliche Spielpläne.

Prachtvolle lebende Bilder, vaterländische Gesamtspiele.

Mobilmachung am Nordseestrand!

Ein Wiedersehen in Belgien!

Anfang 8 1/2 Uhr. Gewöhnliche Preise. Dutzendkarten 3,50

Kaffee Bauer.

Heute Mittwoch:

Solisten-Abend.

Freitag, den 6. d. M.:

Zur Jahresfeier der Einnahme von Lüttich: Großes patriotisches Konzert.

Vereinigte Lichtspielhäuser Leipzigs

Astoria, Windmühlenstr. 31; Colosseum, Rossplatz 12/13; Wintergarten, Eisenbahnstr. 56; Schloss Lindenfels, Karl-Heine-Str. 50

Palmengarten

Heute: Eintritt: 50 ¢, Kinder 15 ¢, Militär frei! 8 Uhr abends: Vaterländisches Konzert

Morgen: 8 Uhr: Terrassen-Konzert vom Künstler-Quintett Alfred Weide

Freitag: 3 Uhr nachm.: V. Vortrag des Einmach-Kurses: Herstellung von Salz-, Essig- und Dörrgemüse

Sonntag: Grosses Garten- und Kinderfest

Feuerwerk

„Erstürmung einer Festung“

Sonntag: Billiger Tag: 30 ¢, Kinder 10 ¢

Debrahof

Leipzig-Eutritzsch. Heute Mittwoch nachm. von 4-7 Uhr: Kaffee-Konzert (Wiener)

Grosses Park-Konzert (Günther Coblenz)

Gosenschänke Eutritzsch

Heute: Ente mit Krautkloss.

Mia Bella Stärkungs-Rotwein. Ein Genuss für Blutarmer und Kranke ist. Vorzüglich lebender Frühstückerwein, feurig und süß.

Carl Kästner, Act.-Ges. Höchste Auszeichnungen: Internationale Bauausstellung 1913, Allgemeine Bauartikel-Ausstellung 1909

Luna-Park am Auensee. Täglich nachmittags und abends: Konzert d. Luna-Park-Kapelle

Familienbad Markleeberg. 15 Min. v. Strassenbahn D u. G. Wasser-, Luft- u. Sonnenbäder.

Grude-Oefen. Billigste Feuerung der Welt. Leipziger Grude-Ofen-Fabrik Aug. Krause.

Altes Theater. Leipziger Schauspielhaus

Mittwoch, den 4. August, abends 7 1/2 Uhr: Goldspiel Anton Franck: Ein kostbares Leben. Generalprobe eines Lustspiels.

Battenberg-Theater.

Mittwoch, den 3. August, abends 8 1/2 Uhr: Zum Glück vergessen!

Battenberg Monat August 1915. Eivira Largeth Operettensängerin; Hanni Garden Trapes; 3 Carolis 3 Akrobatisch equilibristischer Sportakt

Zoologischer Garten mit Scwafferaquarium.

Neu angekommen: Riesen-Elefanten-Schildkröten, Victoria regia in Blüte. Heute Mittwoch nachm. 4 u. abds. 8 Uhr

Cafe Imperator Leipzigs grösstes Konzert-Cafe

Nur kurze Zeit. Wochentags 10 Uhr, Sonntags 6 und 9 Uhr: Das neue patriot. Tongemälde Deutschlands ernste Zeit

Gasthaus Marienbrunn

Neue Bewirtschaftung. Jeden Mittwoch nachm. Kaffee mit Plinsen.

Burgkeller-Naschmarkt

Saal und Vereinszimmer zu vergeben.

Der des d... t a g bleit... für ewige... 1. August... mußte, w... schen Van... tausendja... Was bis... 6. Februar... geworden... wird das... zum Bob... und von... brüche, de... Kampfesfr... gesamte W... nen und... men reif... gen beauf... zerrissen... feinde im... tor ihres... Aufrausch... Einigkeit... Augusttag... seines Ne... stellte, Er... Thema u... trug, in... färten, a... und uncin... deccent it... fehen der... aber heut... an den... Volk so e... Wan... und Etun... Berlin di... die Hand... Treue, du... Erde, und... sprach: „S... nur noch... denkwürdi... einstimmi... rung zum... wohnt un... das Haus... Angler m... „Ginter u... ganze deu... die volle... von Beth... schloß: „2... 4. August... einer der... waltiges... beschieden... „Deutschl... ist die be... bewährten... Bolke eriv... Gewit... glänzende... Leib aus... mit und... des Bolke... Aber wen... jagt stet... und die... Angeficht... wie dama... Stimmung... lieber der... Reichstags... R i e g e... heute alle... auch wenn... schon hat... des 4. A... wacke und... Botchaft... dieses B... tag der S... bedeutung... in Berlin, 1907 schrie... bared W... (Großbrita... Politik G... Treiben d... „Englan... baten Fort... Industrie... wohnt, oh... ichwede R... Seit Jahr... lein, die... nichten, lo... hatten. D... ziehungen